

Sterne und Flammen

Richard Pfeiffer (Königsberg)

Lichtzeichen

Ich schau die stille Lichtersaat der Nacht,
Lichtlein an Lichtlein ist im Tal erwacht,
Wie eine Zeichenschrift im dunklen Buch,
Die ahnen ich mir auszudeuten such'.

Und jedes kleinste Lichterpünktlein nährt
Ein Schlafal, das sich vor dem Dunkel wehrt
Und in den finstern Abgrund dieser Welt
Mitten hinein sein tapfres Lämpchen stellt.

Doch wo am schwarzen Gänge Stern an Stern
Die Lichter klettern, weilt mein Blick so gern —
Ein Schritt noch, und das Wunder ist getan:
Der steile Lichtweg wird zur Sternbahn!

Karl Grant

Das Abendmahl

Von Franz Groebels (im Felde)

Und es geschah, daß der Herr beim Abendmahl saß mit den Eifen. Die Lehne seines Thrones war blaue Blut und ein blühweiser Wölkemantel hüllte seine schlanke Gestalt wie ein königlicher Hermelin.

Und siehe, als er das Brot brach, klopfte es an das Himmelstor und ein Soldat trat herein, verstaubt und ermattet, und heißste Einlaß.

Und die Apostel redeten also untereinander: „Wie sollen wir ihn einlassen? Er bringt den schwülen Dunst des Krieges in unseren heiligen Frieden und seine groben Hände sind noch heiß vom Blut, das er vergossen hat in einem Wahn, der nicht von dieser Welt ist.“

Und Johannes, der Jünger, den der Herr am meisten liebte, schüttelte sein schwarzes Lockenhaupt und sprach: „Herr, soll ich ihm befehlen, daß er gehe? Die Schar der Engel würde sich vor ihm fürchten, und die brautübenden Chöre müßten verstümmen vor dem schrillen Wüsten seiner schweren Waffen!“

Der Herr aber hob seine rechte Hand nach oben, die war weich und zart wie Schnee und Apfelsblüte, und gebot Schweigen. „Weich und komm' mit,“ sagte er zu dem Soldaten und sein Gesicht strahlte ruhig und einfach.

Dann stand er auf, daß sein Wölkemantel wehte, und führte die Elfe an die Himmelsmauer, da waren drei Tore. Das erste war der silberne Mond, das zweite war die goldene Sonne, das dritte war gefügt aus abermillionen strahlenden Sternen.

Und er gebot seinen Jüngern: „Öffnet das erste Tor!“ Und sie taten so.

Da schauten sie die nächtliche Erde und darin ein Stück nadtten Akenboden und siehe die Wunde des Soldaten öffnete sich beim Anblick und ein Tropfen Blut fiel aus dem ersten Tor auf den Aker, daß er klingend aufbrach und es zart in die Nacht heimte.

Und der Herr gebot seinen Jüngern: „Öffnet das zweite Tor!“ Und sie taten es.

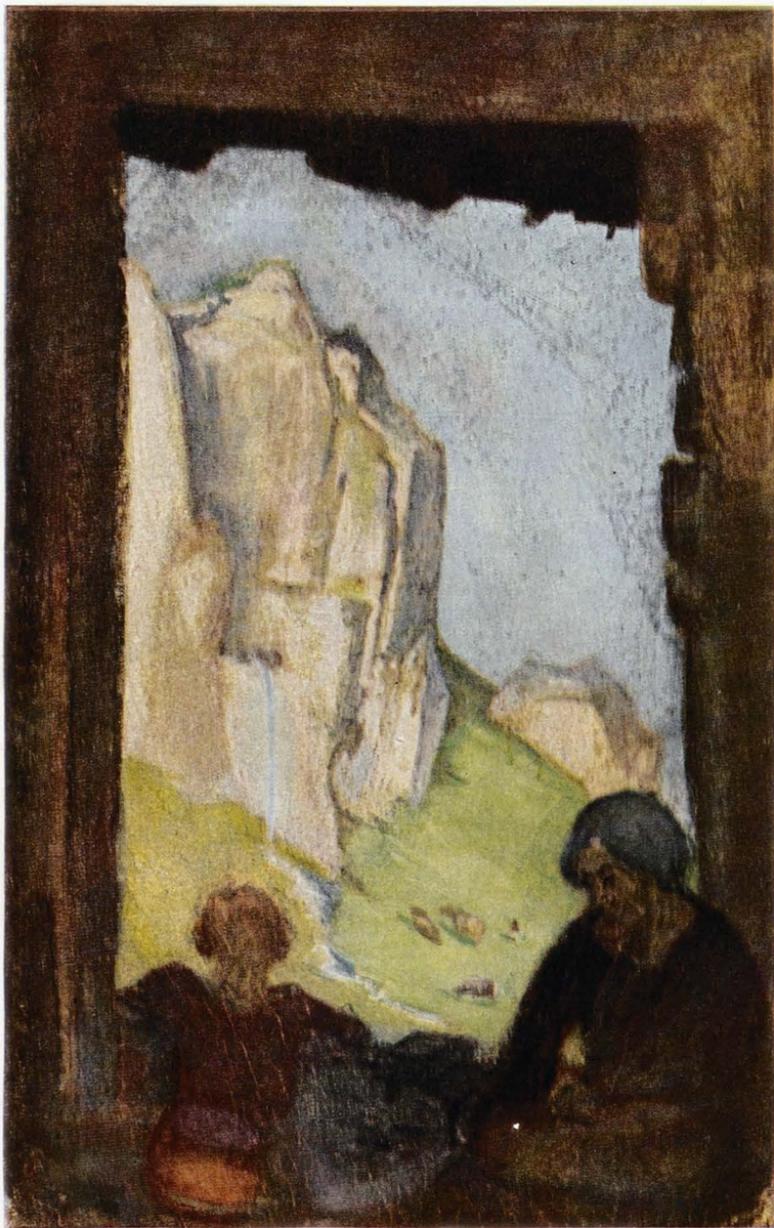
Da schauten sie die Erde und darin ein Stück Feld voller Halme in Sonnenglut und siehe, die Wunde des Soldaten öffnete sich beim Anblick abermals und ein Tropfen Blut fiel aus dem zweiten Tor auf das Feld und Menschen kamen herbei und schnitten die reif aussiehende Frucht und banden sie zu goldenen Bergen.

Und der Herr gebot seinen Jüngern: „Öffnet das dritte Tor!“ Und sie taten so.

Da schauten sie die Erde und darin eine dunkle Stube und in der Stube ein Weib, welches Maria hieß und so des Kriegers Mutter war. Und die Wunde des Soldaten öffnete sich beim Anblick abermals und ein Tropfen Blut fiel aus dem dritten Tor mitten in die Hände des Weibes, die zum Gebet gefaltet waren. Und siehe! Aus dem vollen roten Tropfen Blutes ward ein volles, rotes Stück Brot, und das Weib segnete es und aß davon.

Eine Stimme aber sprach, daß die Halle des Himmels dröhnte:

„Eset alle davon, das ist mein Fleisch, das ist mein Blut.“ Und der Mond und die Sonne und die Sterne blendeten in den Himmel und woben ihre Strahlen um den schlichten Rock des Kriegers, daß es taufenfarbig aufleuchtete und seine Wunde auf der Brust wie eine heilige Flamme ward. Der Herr aber nahm ihn an der rauhen Hand, führte ihn an den Tisch, wo er mit den Eifen gesessen hatte, und sprach: „Bon nun an, sollst du zu meiner Rechten sitzen, von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn du hast mein Abendmahl erneuert.“ Und er reichte ihm das Brot. Und er reichte ihm den Kelch. Und die Elfe trat hinzu und bog vor ihm demütig das Knie.



Im Schweigen der Berge

Albert Welti †



Wandbild im Foyer des Hoftheaters zu Stuttgart

Gesang

Adolf Münzer (Düsseldorf)

Zwischen Tau und Tag

Nun schied ich mich von euch, ihr Welken,
 Was noch einmal ein frohes Gut;
 Der Wind lauf in die Berge nieder,
 Der Wind lauf so weit er blüht.
 Ihr Duft weckt wie ein Frauenflüster
 Und 's ist unsrer Ahnenstimme
 Nicht auch ein Weibchenantlitz lacht!
 Schon brumt das Weidliche tief drunter
 Nach unsrer Herden Rufen matt.
 Ein Zerkwie wagt in Wäldern summt
 Und singt von grünem Wiesentatt.

Ih aber schalter Tod und Kaugen
 Und ich mein Weg las noch erbleit,
 Keum ich euch diefen letzten Augen,
 Euch und der lieben kunden Welt.

Franz Langheintich

Frühlings-Hymne

Derer Name Frühlingsergenz-Dimmel
 Und dief junge frische Niagarawein,
 Das der Wind von All zu Alle bringt,
 Das sich Blatt mit Blatt im Tange schwingt —
 Diefe Hüternachheit der Blume,
 Der ersten Sonnen-Blütenzane

Warem Klaus Hochzeitshochzeit —
 Diefe goldbarkeiter Jorkengläfen . . .

O, dief unauferföhlich jactz Leben,
 Früh-in-Teil- und Geis-in-Teil-Derechen,
 Das Befehlein Summer Kreatur,
 Ofenbarnd ihre Gottmaler: . . .

Was dich nun, was ich, was Staub
 und Kife!
 Wind und Sonne deine Pulse wackel!
 Zauche ganz ins golden-grüne Meer!
 Wie im gelben Saft
 Deiner Verblüht Arne bis und her! . . .

Zetwig Schatz

Aphorismen

(Aus dem Georg Hirth-Schrein)

Das Leben ist ein Problem, das keine
 Wissenschaft erklären kann, für das keine
 Wissenschaft eine Formel zu finden vermag
 — es ist das Unbegreifliche Höchstlein. Und
 dieses Unbegreifliche, dieses Rätsel wird in
 einen Iden von uns hineingetrag und zugleich
 ergibt es Iden von uns sehr heuchlich und
 unermessbar der Welt, doch Möglichkeit aus
 diesem Dunkel, Unbegreiflichen etwas zu
 gehalten, das hell, gut und schön sei, das
 Rätsel soll für uns und andere ein real
 Wertvolles werden. Aber wie gehalten ist

das Unbegreifbare? Welche Werkzeuge, welche
 Methoden sind anwendbar bei einem Material,
 dessen Wesen wir nicht zu bestimmen und
 zu beschreiben vermögen, bei einem Material,
 das dunkel, unerforschlich, vielleicht gefährlich
 und tödlich ist? Und dennoch ist unser
 Leben größtenteils unter einjiger Beruf: —

Wer mit einem Hundstoll Worte, mit einer
 Rede von Tieren, mit einigen Zahlen, aus
 einem Steine etwas schafft, das uns vom
 Leben spricht, das recht eigentlich liebes
 Leben ist — der ist ein Künstler. Wie es
 schon ist wunderbar und geheimnisvoll,
 sein eigentliches Handwerkzeug ist ein My-

sterium. Wie aber, die wir das gefühlte
 Mysterium unseres Lebens zu gehalten haben,
 müssen dem Künstler sein geheimnisvolles,
 unbegreifliches Handwerk abzulösen. Der-
 jenige, es gelangt das rätselhafte Leben
 zu einer traktierbaren Wirklichkeit zu gehalten,
 wer in seinem Leben die ganze Mannig-
 faltigkeit der Welt zu jener einzigen Einheit,
 zu einer Verbindlichkeit zu bringen vermag,
 wer die Fülle des Erlebten in kostbare
 Werte zu serameln weiß und dahinst wie
 ein Baum, der, Ighner des Frühlings, sich
 und den Andren ein Segen wird — der
 ist ein Künstler.

Edward Graf Reyerling

Die Stunde des Erkennens

Von Hans Friedrich

Fred Marten hatte einen empfindlichen Knie von Kniekräften eine feiner Hüllen, vornehmlich Moellen verflochten. Sie handelte nicht vom Knie, aber eben deshalb wirkte diese einfache Beschäftigung zweier Menschen, die zueinander finden, vielleicht um so härter. Von dem Raum bewegten Hintergrund einer alle Fibern anspannenden Zeit hob sich das erdichtete Glück nur noch schwächer ab und weckte lehrbuchartige Erinnerungen an schon ferne friedliche Jahre.

„Sie müssen das in einer sehr zufriedenen Stunde geschrieben haben.“ sagte der Herr des Hauses, Doktor Hall.

„Im Gegenteil — ich war vielleicht nie unglücklicher als an jenem Tag.“

„Ach?“

„Sie sit nur aus dem Wunsch heraus so geschrieben.“

„Das kann ich sehr wohl verstehen, daß man aus seinen Wünschen heraus sich eine ganze Welt baut.“

Mara Giese hatte gesprochen.

Ihre Worte klangen, schweben nebenständig, im Wirbel der anderen mit, die sich viel mehr Wärme gaben, aufzufallen. Sie waren gar nicht für Fred Marten bestimmt. Aber dennoch trafen sie ihn mit seltsam vertrautem Klang.

Er horchte auf und lauschte so angestrengt, daß er von all den übrigen Neben für Sekunden nicht mehr vernahm und unter den lebhaften Menschen wie in einem leeren, schweigenden Raum saß. Aber vergebens. Die Stimme lautete nicht wieder auf. Und er hätte sie doch so gern gehört, denn es war ihm, als habe jemand im fremden Land in seiner Nähe die lang entbehrte Sprache der Heimat gesprochen.

Da gab Mara Giese auf eine Frage Antwort. Man wußte er wenigstens, aus welchem Mund die Worte gekommen waren. Er belauschte sich.

Er kannte diese schonke, dunkle Frau kaum denn es war er, der sie heute zum ersten Mal, obwohl er ziemlich oft bei Doktor Hall besuchte. Ob er zu leben begonnen hatte, war sie ihm nicht weiter aufgefallen.

Er beobachtete sie unaufdringlich eine Weile. Sie sprach nicht viel. Die Lider ihrer großen, braunen Augen senkten sich oft wie ein Vorhang. Ihre Wangen waren blaß, aber ihr Mund lockte, als habe er Freude am Leben und seine sich nach lange verlassenen Stunden der Liebe.

Das schwarze Frierkleid gab der schlanken, doch fast mädchenhaften Gestalt etwas Unmännliches. Und doch fühlte Marten, daß seine Blicke den Weg zu ihr fanden.

Und auch Mara Giese empfand in diesem Augenblick, daß sie beobachtet wurde, so unauffällig es auch geschah. Vielleicht war es ihr deshalb nicht wie sonst unangenehm. Nur ein leises Rot färbte ihre blauen Wangen.

Wie alt machte sie sein? fragte sich Fred.

Sieher nicht viel freilich.

Dann wurde er von den anderen wieder ganz in Anspruch genommen. Er konnte nur ein paar flüchtige Worte mit ihr wechseln. Aber es war ihm seltsam zu Mut ... als ob ein heimliches Band zwischen ihr und ihm sich knüpfte oder womöglich schon geknüpft wäre, ohne sie selbst es wußten und ohne daß sie dabei handelten.

Eine stille Veränderung ergriß von ihm immer stärker Besitz, so daß er sich zusammenzucken mußte, um im Gespräch keine gestirnten Antworten zu geben.

Aber es war nicht allein Bewunderung, sondern zugleich die Ahnung eines sehr schönen, friedvollen Erlebnisses, das kommen wollte.

Die Uhren hatten eben die Mitternachtsstunde geschlagen. Es war eine kalte, klare Winternacht, die um die elektrischen Vogelkämpf-

pen keinen noch so bursigen Nebelschleier duldete. Auf allen kleinen Pfaden der Straßen fuhr eine feine Eiskruste. Und die Sterne schimmerten fern und frohig.

Fred und Mara gingen nach Hause. Sie war früher als die anderen aufgetrieben und er hatte sich ihr angegeschlossen. Man wußte, er blieb bis zuletzt, er war kein Nachzügler. Darum fiel es auch nicht weiter auf, daß er die günstige Gelegenheit benutzt hatte.

Die beiden sprachen über allerlei ... über den Krieg ... Mara erzählte, ihr Mann sei im ersten Jahre in Rußland gefallen ... nur sieben Monate seien sie verheiratet gewesen ...

Und nun sei sie wieder so einsam wie zuvor ... Jedes ihrer Worte war wie ein Kranz, in Liebe gewunden, den sie auf das ferne Grab des Toten niederlegte.

Und Fred erzählte auch ... von der Schwierigkeit, jetzt mit der Kunst zu leben, der Härte des täglichen Kampfes ... und wie ihn die laute Zeit oft am Arbeiten hindere ... und wie das, was jetzt als Samen dieser Jahre in eines Dichters Seele fiele, nur langsam reifen könne ...

Und daß es auch einsam wäre ...

Er sprach sonst zu keinem viel von diesen innerlichen Dingen, denn er hatte mit den Menschen zu schlechte Erfahrungen gemacht. Eine Frau, die er sehr liebte, war ihm untreu geworden. Freunde hatten ihn im Stich gelassen, als er zum ersten Mal ihrer Hilfe bedurft hätte. Aber es zwang ihn ein dunkles Gefühl, sich Mara zu öffnen ... also mußte auch er sich vor ihr aufschließen, so wie sie es getan hatte.

Es war das heimliche Band, das er bereits vorher im Kreise der fremden Menschen empfunden hatte. Doch jetzt gewann ein anderes Gefühl vor seinen Augen Form und Farbe. Wie in einem Wäldchen eine früh und spät unter der dunklen Wäldung eines fühlengelagerten Lorobogens stehen und hinausblenden in ein Land, das ihrer beider Ziel und Sehnsucht schien ...

Sie waren vor dem Hause Maras angekommen.

„So ruhig miteinander zu sprechen,“ sagte sie, „ist doch nie mehr wert, als die großen Gesellschaften. Da wird doch bloß alles durcheinander.“

„Aber zu wie vielen kann man so sprechen!“

„Vielleicht können wir es auch einmal bei Tage.“

„Gern. Wenn Sie Zeit für mich haben.“

„O, ich habe viel Zeit.“

Sie bestimmten einen der nächsten Nachmittage.

Beim Abschied küßte Fred Mara die Hand.

Er hielt sie einen Augenblick länger als nötig. Und es durchdrang ihn, daß er sie wahrhaftig noch oft halten würde.

Dann schloß sich die Türe ...

Rafden Schritte ging Fred durch die frierenden Straßen.

In ihm froh kein Winter. Auch die Not stand nicht mehr so nahe. Es gab etwas, das aus diesen Kampftagen Vergangenheit machen wollte.

Ober träumte er nur?

War dies das Leben oder eine Dichtung, die er vorwegnimmt, um sie nachschaffen zu können?

Er riß sich energig zusammen.

Es war Leben.

Eine Blüte des Glücks, von dem er in seiner Novelle geschrieben hatte, öffnete eine seltene Anspole ... wie an einer Schutthalde im rauhen Berggrüßling, so erschien ihm dieser erste Gruß nach den Monaten schimmern Kämpfe, die seine Seele in winterliches Eis gebunden hatten.

Leht aber lang der Jahn.

Und das würde von nun ab wieder Leben sein ...

Die Fenster waren dick bereift, aber der grüne Kachelofen in Maras Wohnzimmer leuchtete eine wolle Wärme. Ein feiner Duft von Tee, Rum und Gebäck schuf Behaglichkeit und ließ alle Schmutz von fern erscheinen.

Die erste Dämmerung fiel.

Fred Marten hatte seinen Sessel ein wenig näher zu dem Hwan gerückt, auf dem Mara saß. Sie trug heute keine so tiefe Trauer, und um ihren Hals hing an einer schmalen, goldenen Kette ein kleiner Stein, als habe sich dort ein Stück schimmernden Sommerhimmels gefangen.

Fred sprach von dem Erlebten, unter dem sie fanden und gemeinsam ins Land hinausfahren. „Sie können wohl recht haben,“ belästigte Mara. „Ich empfinde fast das gleiche.“

Sie hatte zu diesem Bekenntnis innerlich erst einen Anlauf nehmen müssen, als wolle sie einen Graben überfliegen. Dann aber ging es leichter, wie sie dachte. Es gab keine Vermung mehr. „Das geht mich nicht einmal in Erläuterung,“ erwiderte Fred, ein wenig zögernd, als würde in ihm dabei etwas klar. „Trotzdem es doch eigentlich zum Erläutern ist.“

„O ja. Mir ist es seltsam genug. Denn jetzt meines Mannes Tode sind mir alle Menschen so fern und fremd gewesen. Selbst meine Verwandten, zu denen ich sonst nicht schlichte liehe.“

„Und erkrankt es Sie?“

„Erkrankt ... nein ...“

„Ich finde, es birgt eine wundervolle Süße.“

„Vielleicht ...“

Mara

Ihre Hände fanden zueinander.

Ein Schweigen füllte das Zimmer, als sei es mit der Dämmerung eins. Aber die beiden Menschen empfanden es nicht als stumme Stille, so voll war es für sie von Erlebnissen und unausgesprochenen Dingen.

Dann begann Fred:

„Es ist hier schwer, Worte dafür zu finden. Und es drängt mich, sie zu sagen.“

„Vielleicht haben sich unsere Seelen schon einmal gekannt.“

„Die alten indischen Weisen mögen doch nicht so unredig gehabt haben ...“

„Es ist, als ob alles andere zurückgewichen wäre. Und nur diese Stunde ist da ... die Stunde des Erkennens ...“

„Und wir beide ...“

„Können sie nicht vorübergleiten, ohne mit offenen Augen zu sehen, weil sie uns von Schicksal gelandt ist ...“

„Wir werden ein solches Erlebnis nicht missachten, Mara!“

„Nein, denn es ist reich und schön. Und ich glaube nicht, daß ich einen Toten damit unredig tue.“

„Sicher nicht!“

Sie waren beide aufgestanden. Ihre Hände ruhten tief ineinander.

„Wir dürfen aus dem Leben keinen Kirchhof machen,“ meinte er.

„Aber was es soll einer geworden?“

„Und wenn auch der Tod jetzt mächtig ist, wir müssen das neue Land bauen, das uns vom Schicksal verprochen wurde.“

„... vom Schicksal verprochen wurde,“ wiederholte Mara leise und senkte den Kopf wie unter einem Zegen.

Sacht rührte Fred ihr übers Haar.

Da schwand alles Fremde.

„So vertraut bist Du mit gewesen von ersten Augenblick an, da ich Deine Stimme hörte.“

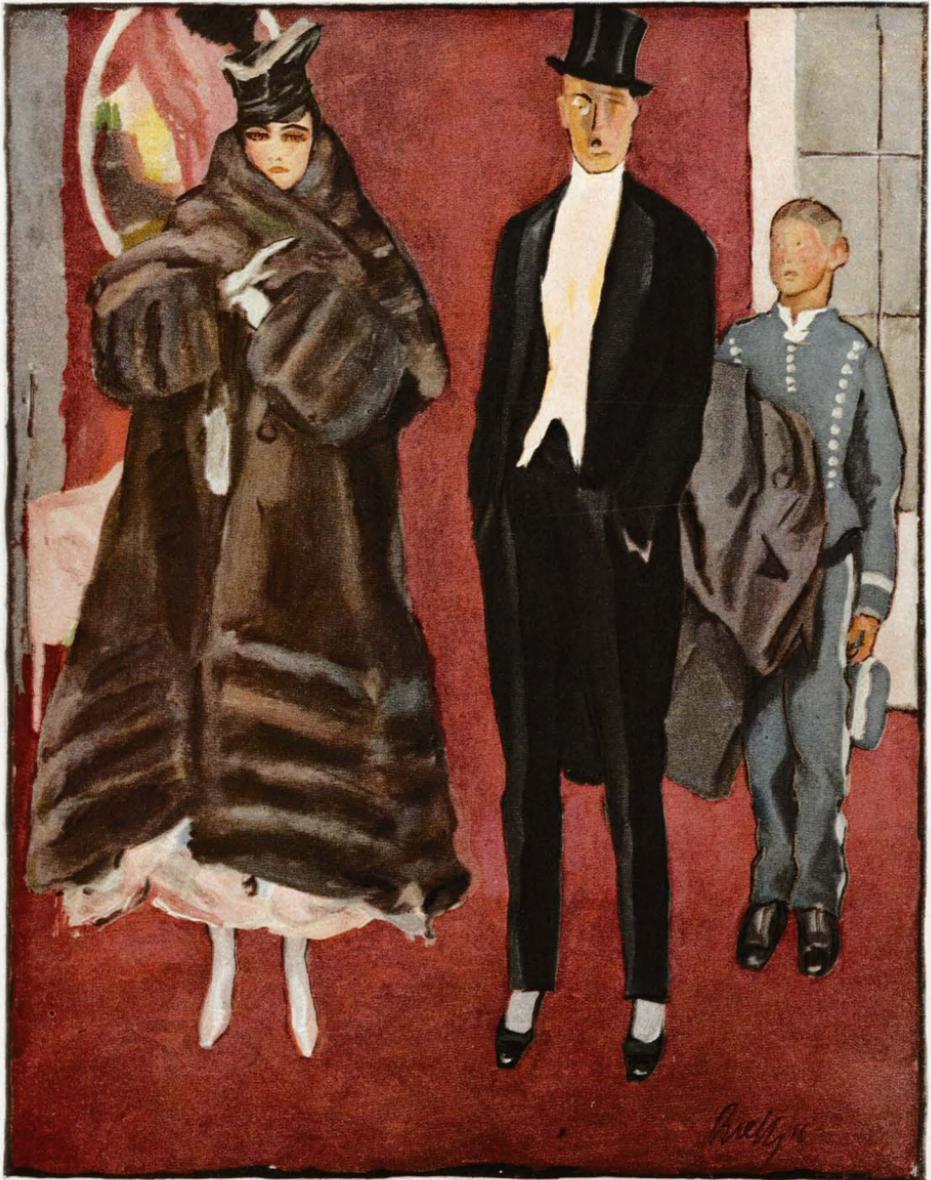
Ihre Lippen ruhten aufeinander wie nach Trennung ... ohne Glück ... in dem sicheren Gefühl des Wiederfindens ...

Tiefer sank die Dämmerung.

„Ich will alle Einsamkeit von Dir nehmen,“ versprach Fred wieder.



Julius Diez (München)



Neuorientierung

„Jetzt bin ich nun glücklich so weit, daß das Monocle sitzt, da verlangen sie von uns Diplomaten auch noch Intelligenz!“



Der Pfingstbrief

Greifert Ernst Berg (Bayer. Inf.-Rgt.)

„Und ich von Dir die Not. Du sollst ganz für Deine Kunst arbeiten können.“

„Und aus dem Leben selbst wollen wir ein Kunstwerk schaffen . . . Du . . . schimmernd soll es aus dieser Zeit emporwachsen . . .“

„Ja, es wird sehr schön sein.“

„Die andern nennen es Liebe,“ sagte Fred.

„Aber was heißen sie nicht alles so und wie machen sie sich gerade darum das Leben schwer! Wir aber wollen Glück bauen wie ein hohes Haus.“

„Wie in Deiner Novelle.“

„Die ich aus Wäntchen heraus schrieb.“

„Die sich nun erfüllen.“

„Ja, erfüllen!“ Es klang wie der schluchzende Schrei eines betreten, lange gefesselten Herzens.

Wieder ruhten ihre Lippen aufeinander. Und nun wußte auch Maras Mund, warum er so lange gelockt hatte . . . weil er fast verschmachtet war nach Küssen . . .

Die Knope des Glücks sprang auf und wurde zur blauen Glocke. Und wie viele Knospen folgten ihr nach. Da deckten plötzlich tausend lichte Blüten die dunkle Schutthalde mit ihrem schimmernden Fior. Und es gab keinen rauhen Bergfrühling mehr, sondern einen strahlenden Sommertag, wo auch die schroffen Felshödner sich in Blut und Sonne badeten . . .

„Fred!“

„Marä . . . liebe Marä . . .“

Der Schuster Seidl

Schon beim Ausmarsch unseres Bataillons war er dabei gewesen der Schuster Seidl und jetzt flüchtete er in der Champagne die Kompagniestiefel und hörte aufmerksam dem Kompagnieschneider zu, der ihm eifrig auseinandersetzte, daß die Internationale den Krieg nicht wollte, und daß all das Unheil dieses Weltensbrandes nicht über Europas Völker gekommen wäre, wenn ja wenn alle so dächten wie er, der Schneider, und noch ein paar Duzend Aufgeklärte. Dem Schneider war gut zuzuhören und es schmeuerte sich leicht bei so geistreicher Unterhaltung. Der Schuster Seidl brauchte fast nichts zu sagen und noch weniger zu denken, denn das Kompagnieschneiderlein dachte und rebete für zwei, und das war dem Seidl recht, sei Frau, sei hässlich bayerische Frau wollte er haben, sei 5-6 Maßl Bier im Tage und seinen Schmalzer, dazu seine Biere Kabal, die den ganzen Tag dampfte wie ein Kockosen, keine ordentliche Portion Drahtoerhan und ein gelundes Trumm Kommiß. Er fütterte gern nach der Herr Seidl und seine Devise war, „wenn Herz und Mund sich leben, dann soll die Nale auch was haben.“ Wenn die Stiefel, die er mit seinen geschickten Schusterhänden reparierte, nagelte, nachschulte und austüchtete, einmal ihre Kriegserlebnisse ergählten, werden sie nichts von Biermangel,

moß aber etwas davon wissen, wie der Schuster Seidl im Felde vom Biertrinker zum Schnapsäufer sich durchmauerte und wie er immer und immer wieder sagte: „I laß auf d' Preußen nir kemma; bal mir Bayern koa Bier ham, bei dō Preußen kriagt allweil no an Schnaps, lauf una, Schneider, und hol a Flaßm oder zwoa!“ Er ist gar nicht so leicht der Abergang vom Bier zum Schnaps und man muß schon ordentlich großdeutsch denken da draußen im Felde, wenn man sein gewohntes Quantum bayerisches Nationalgetränk mehr und mehr einschränken muß und dem in seinen partikularistischen Einflüssen arg verkümmerten Magen nordischen Rummel eingießen will.

Im Krieg lernt ein richtiger Soldat rasch um und der Seidl Toni ist kein rückwärtiger Hinterwälder aus Biedlach, sondern ein aufgeklimmter Niederbayer aus der Gegend von Deggendorf und weiß, was si g'hört im Krieg: „Deutsch denken und boarisch raafa, Leib und Seel g'lund erhalten und drum net verlungern und net verdursten und dal's kaon boarisch Bier gibt, in Gottes Namen färtlich nehma mit an preußischen Schnaps.“

„Und so lang's a Bier gibt und 'n Schnaps, söma Kameraden gar net gnuß durchlana und Stiefel hin machs, der Seidl Toni werd fiti mit der Arbeit, dōs mircht dir und

braucht keine Angst zu haben, daß er am andern Tag keine Kommissienliste mit bringt und am Ende net auß darf in den höchsten Dreck der Kaufschampagne, wo mir zu wenig der Herrgottsfraktamenten-Franzosen, der Wona in der Campagne bei der windigen schein wird Monat in dem ebenigen St. Moritz hodia, no dazu in einer solchen Knallblube wie des Lohs von einer Kompagniehandwerkerblube wie die inter, der Teufel soll's holen, windiger und schlacher kann's in ganz Frankreich net sein wie in dem Herrgottsfraktament, dem gottverfluchten, bul mit nur no amal, es als es gung. Prost, g'luffa, Schneider, alle Hiatt'n."

Ein inbrünstiges Gebet wie dieses, verflucht mit einem Maul von Mönchener, den Vater zu 55 Bfg., tut Wunder und der Herr im Himmel läßt sich nicht umhin bitten und erhört, was so ein banerliches Schwelcherz sich erliest und erbittet. Wirklich, wir kamen weg. Es ging an ein Spaken und Aufsitzen und der Himmel weinte mächtige Ströme Trauertränen, alle er lach, wie die Landsturmeute vom Landfurmabattillon mit ihren vollgepackten Tornieren fast bis zu den Knien im Champagnerdreck versanken und wie unser Kompagniebegleiter auf der durchwühlten Landstraße ein über das andere Mal stecken blieb. Gott sei Dank, wir hätten nicht alles Oedpäck aufgeladen und hatten die vier Koffer anferes Hauptmanns unter dem Schutze des Einzigen zurückgelassen, denn man ist seitdiesse Gegenstände anvertrauen konnte, mit der Gemisheit, daß nichts passiert und alles in Ordnung, in besser Ordnung ist. "Seid", hatte der Hauptmann gesagt, "Sie bleiben da beim Kompagniegedäck — so nannte der Herr Hauptmann mit Vorbedacht seine vier Privatkoffer — und passen auf, daß nichts passiert, bis der Wagen zurückkommt und es außläh. Haben Sie mit dem Oedpäck, Sie sind."

"Ja Weh!, Herr Hauptmann, seit sie nig'n," sagte der Toni, und "pfist di Gott, Toni," lachten die Kameraden und intonierten mit rauhen Kehlen: "Muoh! denn, muoh! denn zum Städele nahen!" Der Himmel aber weinte nicht mehr, er verzog Ströme von Abdschietströmen, nahsthal riefelte es den Wardierenden durch Maul und Bein, den Seidl Toni aber vor zum Teufelholen, er klapperte mit den Zähnen, hatte das Gefühl, als ob er den inneren Menschen anheben müßte, wenn nicht die Malchine still stehen sollte vor Frost und Kälte. Wer weiß, wie lang er da stehen blieb müßte beim "Kompagniegedäck", und von St. Moritz nach Monthois und zurück brauchen die Schutler von Fuhrleuten mit ihre ausghungenen Haia, mit'n Wladen wenigstens vier Stunden! Toni, des halft net aus ohne an ordentlichen Schnaps, da sich Zeit, höchste Zeit, daß di umschauht nach einem Magazinfächer, sonst ich's seit um di, weit g'eit, Seidl Toni. Also der Kompagnieführer Anton Seidl überläßt die vier Koffer seines Herrn Hauptmann dem Schutze des Allmächtigen im Himmel, der uns Deutsche noch nie verlassen hat und der unsere Waffen segnet und mit uns ist im Felde, und macht sich auf den Weg um etwas zu suchen zum Einziehen! Während Obst der Herr Wache hält bei den Koffern des Herrn Hauptmann, ist der Toni schon in der Kantine von den Stillerristen, die heut Nacht Hals über Kopf weg haben müssen nach Tahure zu und alles haben liegen lassen, was nicht aufgeladen werden konnte. A bißi etwas zum Schnabulieren bleibt da immer zurück in einer solchen Kantine, wenn nachts um 12 Uhr der Befehl zum Einziehen kommt und wenn's in der Früh um vier schon bahin geht. Also nur suchen, ordentlich suchen! Der Seidl Toni ist ein Glückskind und wenn etwas da ist, er find's. Und es ist etwas da, grad wie wenn die Vorlesung gewußt hätte, daß der Toni heut bei dem Saunetter Wache halten muß bei den damischen Koffern vom Herrn Hauptmann, g'woß a vier Stunden lang, wenn net no länger. Die Stillerristen, die Hindernisse die hirtupferten, die hantig, ist da launig gelb petrocken vor lauta Lache, die hantig herrgottsfraktant, ja wer hätte denn des glaubt, die hantig a ganzis Fastl Schnaps mit a Stück a 4—5 Liter berseffen,

Der Kämpfer

Horch, es wächst um dich ein Meer,
Schwämm und bäumt sich schwelend schwer,
Hüßl und füllt dich bis zum Rand!

Und du füllst: wie Urgefein
Türmt hinauf in Sturm und Stille
Ungebändig sich dein Wille
Aus verwehrt Tünen Sand
In die Wolke hoch hinein,
Reißt den Blick aus ihrem Schoß,
Schreibst sich an die Himmel groß:
Brande, Welt, an meinen Strand!

R. Prévot (im Welen)

Die Geburt des Friedens

Aber während Schwertschlag in den Lüften
Blüht und wogt in kreiselndem Orkan —
Liegt im Stall ein Kindlein in der Krippe
Und die Hirten beten an.

Wie Kometen sprudeln die Geschosse
Ihre Kurven durch den Raum . . .
Aber sich — im Schutz der Donnerbogen
Träumt das Kindlein seinen Traum.

Höllenzug der Leiber aus den Lüften . . .
Aber — von der Erde schwülft
Halala! . . . Denn die Donner wecken
Den, der alle Donner stillt.

Leo Sternberg

da halft net gefist. Ja, i sag's alleweil, d' Breiten san Vieha, die bal's an Befehl kriegen zum 3'ampapadia, die rumpfn davon, s' beste lauen 3' arid. Dösch ich jetzt ganz recht Toni für di, grad a G'pösel für die vier Stund aufpassen, Gott sei Dank, daß er mi die paar Liter hat finden lassen und so schön Wache g'standen hat bei dem Herrn Hauptmann sein Oedpäck, während i Glückskind g'lacht hab, ab's net was gibt gegen die Sauhallen, den Regen und den Dreck in der launigen Champagne. Vier Stunden warten ist eine lange Zeit und a 4—5 Liter Schnaps isch für oan, der's vertragen und den's innerlich friert, net grad viel. Bistl Zeitlang und Soamweg halt, isch a G'pösel für oan, der's herbeht, und der Toni derbeht's. Zwar vom Wladen will er net viel wissen, wie

der Kompagniebegleiter zurückgekommen ist, und misfahnen mag er auch nicht, er geht lieber allein, allein mit seinen Gedanken und mit seine g'schnehtelsten Sätz. Der Schnaps müßt warm, hüßlich warm, und ausruftich tuft ihn bahinich oft in dem Malzbreck auf der Landstraße von St. Moritz nach Monthois.

"Wo nur das zurückgelehene Kompagniegedäck solange bleibt?" fragt mich der Hauptmann. Wir späh'n in die Ferne und halten die Hand über die Augen. Nichts zu sehen von einem Wagen, nur ein Mann, ein einzelner Mann, kommt auf der Landstraße daher. Man schiefert von der rechten Seite der Straße auf die linke und umgekehrt, beschreibet Zickzacklinie über Zickzacklinie, bleibt stehen und legt nachdenklich den Zeigefinger auf die breite Stulnappe und flüster aber seine eigenen Beine, traufet nach vorwärts und taumelt nach rückwärts. "Ja, was ist denn das," legt mein Hauptmann, "ist das nicht der Schutlerseid, unser Kompagnieführer, den ich zur Aufricht bei meinen — wollte lagen bei unseren Kompagnieoffizieren gelassen habe, ja, wie kommt denn der Wache und was hat dem für eine Gangart?" "Bistl Gott, denke ich mir, das ist der Seidl Toni, der Herrgottsfraktament, und die Gangart deutet auf einen Schnaps, einen Brand, einen Affen, auf einen Saurwulch. Gott sei Dank, der Herr Hauptmann ist im Privatlokalen Gymnasialrektor, ist Philosoph und fast Antialkoholiker, unser Gymnasialrektor und Antialkoholiker merken nicht, was andere mit den Händen greifen. Ich verusche also den Häuptling wegzubügeln, bevor ihm ein humanitätlich-gymnasialrektorlicher Seifenfieder aufgeht. Aber zu spät ist es zu spät. Die Schnapsgeißel im Schutlerstein haben den Häuptling erkannt, im Toni erwaht der Soldat, recht ist die Mannecke, er verurteilt Salumzugnahmen, krafft die Glieder, nahsthal mit Leibeshirten in den Champagnerdreck und feuert keine Zickzackkurs hergenagel auf uns beide zu. Ein energischer Wille vermag alles, der Toni ist nur noch fünf Schritte vom Häuptling entfernt und öffnet bereits seinen niederbarbarischen Totblauen, um sich militärisch zu melden, da padt ihn des Krautheiß Malgenot und wirft ihn hergenagel vor den Häuptling in den höchsten Dreck der Heeresstraße. Wie eine Krone liegt er da der Toni, mit herausgerissenen Ohrlöchern, auseinandergepreizten Fingern, ganz blau im Gesicht und Scham auf den Lippen. "Im Gottes Willen, den Mann hat der Schlag getroffen," höhnt entsetzt mein gymnasialrektorlicher Vorgesetzter, "nehmen Sie sich seiner an, Biigelwüchel."

"Ja Weh!, Herr Hauptmann," sage ich, "ich meine, insofern ich es nicht gefischt, ich glanze, der Mann wird schon wieder."

Er ward auch wieder der Seidl Toni, aber durch den Staberl hat der Herr Hauptmann erfahren, daß der Toni nicht an Apoplexie, sondern an einer Alun, ja sogar fehr alten Alkoholvergiftung gelitten hatte. Darum ordnete der Herr Kompagnieführer an, daß der Kompagniehandwerker Anton Seidl der 3. Kompagnie ab 20. bis, bis auf weiteres Frontdienst macht und wegen Trunkenheit mit drei Tagen Militärarrest bestraft wird. Was zur Folge hatte, daß der Kompagnieführer ab 20. einem neuen Kompagnieführer seine pazifistischen, internationalen Vorträge hielt, und daß der Seidl Toni neben dem Häuptling Oewehrgriffe statt Stiefelohlen klopfte. Da ich den Toni aber gut leiden konnte und die vier Privatkoffer des Herrn Hauptmann auch ohne ihn wohlbehütet in Monthois ankamen, schlug ich dem Herrn Hauptmann vor, dem Toni den Arrest zu sündenken und ihn dafür zu einem Pferdebetrasport zu kommandieren, zu dem die Begleitmannschaft stellen. So gefah's. Ich sage es schon, der Toni war ein Glückskind, der Transport ging in die deutsche Heimat, ging nach Berlin. Auf die Zeit hat der Seidl Toni im Westhafen an Westschiden 1915 Berlin gesehen. Aber an diesen Tatsachen nicht das Balten einer höheren Macht liegt, dem ist nicht zu helfen!

Karl Roth (Lm, im Felde)



G. Wailand



wie in der Garnison braucht jeder Soldat ein zuverlässig wirkendes Mittel, dessen Anwendung ihn gegen Wundläsen und Wundtaufen der Füße schützt. — Regelmäßiges Abpulvern der Füße (Einpulvern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller sonst unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

Vasenol-Sanitäs-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundläsen und Wunderwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei stärkerer Schweißabsonderung **Vasenolform-Puders**, der bei empfindlich die Verwendung des Vasenol-Puders, Hand-, Fuß- und Achselhöhlen ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. Eingeführt in der Armee.

Zur Kinderpflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste Einstreumittel

Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien.



Liebe Jugend!

Der Kommandeur des K. Landw.-Inf.-Regts sieht im Interesse einer strengen Disziplin sehr darauf, daß die Mannschaft in dienstlichen Gesprächen von einem Unteroffizier als von dem „Herrn Unteroffizier“ spricht.

Wenig fragte nun der Kommandeur einen Posten, wer der Wachthabende sei.

„Der Wachthabende ist der Unteroffizier Berger.“

Darauf der Oberst: „Ich habe Sie doch schon öfters bei Appellen belehrt, daß Sie Herr Unteroffizier“ sagen müssen. Na, wie heißt denn der stellvertretende Wachthabende?“

„Der stellvertretende Wachthabende heißt Gefreiter Teuermann,“ lautete die Antwort.

Oberst: „Herrgott noch einmal, eben belehrt ich Sie, Herr“ zu sagen, und jetzt haben Sie es schon wieder vergeffen. Aufen Sie mit einmal den Wachthabenden!“

Daraufhin geht der biedere Landwehmann an den Unterstand und ruft hinein: „Schörle, Du sollst rufen, der Oberst ist da.“

Der Oberst wartete dessen Erscheinen jedoch nicht ab, sondern ging kopfschüttelnd weiter.

Lernt fremde Sprachen!

Eine gebliebene Forderung des Weltkrieges! Viele Tausende von Feldpostbriefen beweisen die Vorteile, die unter sprachkundigen Soldaten in Feindesland erwachen. Glänzende Ausfertiger werden sich den Sprachkundigen eröffnen, sobald nach Friedensschluß der Wettbewerb der Völker wieder eingeleitet haben wird. Damit wir im feindlichen Kampf um den Vortrang im Weltfrieden noch besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder Vornarrstrebende mindestens eine fremde

Sprache beherrschen. — Hierin bestehen am besten die weiterverbreitetste Unterrichtslehre nach der Methode Louvain-Langenscheidt. Nach dieser in vielen Jahrestritten erprobten und bereicherten Methode kann jeder ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch, usw. erlernen. — Verlangen Sie noch heute kostenlos die Einführungs-Str. 14 in den Unterrichts-der die interessierenden Sprache von der

Langenscheidt

sehen Verlagsbuchhandlung (Prof. S. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30.

Abseits von Kriege

gewährt die Beschäftigung mit der Kunst jedem eine willkommene Ablenkung. Die neue Methode, die auf neueren des kulturellen Geistes der Völker erkennen läßt, findet man in der monumentalen Kunstgeschichte, **Handbuch der Kunstwissenschaft**, Bearb. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgesetzt von Prof. Dr. Brückmann-Karlsruhe und in geteiltverteiltem, Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. — Über in herrlichem Doppelbanddruck und vierfarbig.

6000 Bilder farbendruck. Bequem zu besitzen auch **3 M.**

5. Man verlange Ansichtensendungen. — Urteile der Presse: „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherbesicht)“, „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gewandtheit des Stiles, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)“, „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die höher dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Zueblf.)“. J. Spen d. g. Akademische Versandbuchhandlung, Nowawes-Berlin.

Neue billige Volksausgabe: Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel Über 300 Selt. Preis geb. Mk. 3.80, portofrei Mk. 4.—, Feldpostbestellung Betrag belegen. — Nicht ein Buch, sondern das Buch über die sexuelle Frage. Kein anderes ist so vielseitig u. erschöpfend, jeder Erwachsene sollte es gelesen haben. Der bill. Preis macht ausmehrer die Anschaff. auch d. Unbem. möglich. Verlag von Ernst Reinhardt in München N. W. 17.



Das größte Sittengemäße
**Ein unerschöpfliches
Sittensystem**
von LACLOS (mit Silbernen)
4 heilbare Heil-
kräfte in 20 M.
größen die treueste Beweismittel
in völliger Freiheit der Sitten.
Wohlthun ganz Einziges bei Strafe
von 1000 M. Strafe
Dr. Potthoff & Co Berlin W30



Neuenahr

Werbeschriften und alle Auskünfte umsonst und portofrei durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland.

Für Hauskuren: Versand des Neuenahrer Sprudels nach neuem Füllverfahren.

gungen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden • Gallensteine • Zuckerkrankheit • Gicht • Rheumatismus • Katarrh • Erholung nach Kriegsverletzungen, Kriegskrankheiten und deren Folgezuständen.

Trink- u. Thermal-Badekur.

Wohnung im

Kurhotel

und in vielen andern Hotels, Pensionen und Privathäusern.

Kurhotel, einziges Hotel mit Thermalbädern aus dem Heiligen des Landes, grosse Erweiterungsbau mit allen Einrichtungen der Hotellkunst.

Nichtraucher

Von Richard Rief (München)

Hugo Zigare war noch sehr rauchbar, also er in die Trammbahn mußte. Sollte er auf das letzte, nichtinschwere Drittel verzichten? Bei die Zeiten?! Nicht in die la mäng!

In München steigen bessere Menschen in keine Trammbahn-Anhängewagen. Nur der obere Teil der blauen Schienenwärmer ist ihrer würdig. Diese Wagen aber sind Nichtraucher. Sollte er seine Zigare wegwerfen? Sollte er?? (i. a.) Hugo sah und pöfste. Sehr zu un-recht. Aber Un-recht wird Unrecht erst dann, wenn jemandes Protest das Recht geltend macht. Jemand fuhr nicht mit. Aber ein Herr fuhr mit, ein korpu-lenter Herr, mit Schnauzbar und Sportmütze. Und mit Augen, die bald ihn, bald seine immer kleiner werdende Zigare ansahen. Und: gefehn, getan, zog auch der Dickwanst sein Rauchding hervor und steckte es in den Mund und an.

Hugo, gerade fertig und dampffatt, warf sein Stimpdchen, über nur zwei Menschen hinweg, durch die offene Tür, auf die Plattform und: darüber hinaus.

Der andere qualmte. Befah sich nach jedem Zug den braunen Duffspender und nickte. Solch ein Flegel! In einem Nichtraucherabteil waagt er zu rauchen?! Hugo fühlte sich als Bürger und Inhaber garantierter Rechte. Das Kraut flank abseufzlich. Hugo räusperte sich, nicht ohne Grund. Und sagte alsdann:

„Mein Herr, hier ist ein Nichtraucherwagen!“

Der Herr sah ihn entseffert an.

Hugo (noch drobenber): „Nichtraucher, Herr!“

Er (unter weiterem Verzicht auf Weiß): „Sie ... Sie sagen das?“

Hugo: „Ich muß Sie dringend ersuchen, Ihre Zigare fortzuliegen!“

Er: „Sie sind ein aus ...“



W. Caspari †

Der Nahrungsmittelfabrikant

„Wirklich malerische Ruinen! Die werd ich kaufen und
feines Mehl draus mahlen.“

Er sagt, zu Hugos Glücke, nicht, was für ein aus... Hugo ill. Hugo denkt, er meinte: Ein ausnehmend liebenswürdiger Mensch. Denkt Hugo. Und was tut Hugo? Foligell natürlich. Er ruft den Schaffner: ... Der Schaffner kommt. Er sagt dem Schaffner: ... Der Schaffner gibt ihm recht. Er wendet sich an den Herrn:

„Nachdem daß dieses hier ein Nichtraucherwagen ist, dessen S' net rauch'n hia... Lassen S' Cahna Ziggar ausgehn!“

Der Herr aber: „I... i soll mei Zigare net raacha der'n? Und der Herr da... der hat scho raacha der'n... gel? Der Herr da, der derf scho raacha??!“

Auch nicht durch ein Vergrößerungsglas wäre festzustellen gewesen, daß Hugo rauchte.

Der Schaffner hatte aber gar kein Vergrößerungsglas. Er sagte, während sein Auge gänzlich unbenutzt war: „Der Herr tut ja gar net rasch!“

„Er hoort aber!“ sagte der andere und qualmte.

„Leg'n S' Cahna Ziggar jehz weg oder net?“

„Ja, wo doch der andere Herr aa hat raacha der'n...“

Da waren sie am Odenoplatz, und Hugo mußte aussteigen. Er durchmaß, königlich, den Wagen, ging zwischen Freunden. Denn alle stimmten mit ihm im Urteil über jenen Herrn überein.

Eine Dame sagte, teilnahmsvoll:

„Naa, was die Leut jehz aus'schamt san...“

Wahres Geschichtchen

Mein Cousinchen brachte leghin das Poesie-Album ihrer Freundin nach Hause, in dem folgenden Sprüchlein stand:

„Heute rot, morgen tot“

das wünscht Dir von Herzen Deine

trene Freundin

XXX.



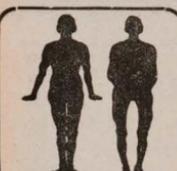
Mosgais Mühle

Gesellschaft D. D. D. Mosgais
Elsbiller
1811

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern). In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postamt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 6.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Hg. ohne Porto.



Verhütung
„Det soll Leberwurst sind, da is ja keine Leber drin!“
„Ja, Friedrich, im Hundekuchen is ooch keen Hund drin!“



Beinkorrektions-Apparat.
Neuereische Erfindung...
Königshausen, im Reichswald...
Preis 1.80 (Nachn. Mk. 2.—)

Bücher aus
galanter
Zeit mit Bildern von
Doré und Bayros
CASANOVA'S Erinnerungen
BOCCACCIO'S Dekameron
100NACHT...
Preis 5 Mark

Liebe und Ehe
Besonders preiswert:
Ferdinand Freiliger's Reitensteins
berühmt kulturhistor. Werk über die
Liebesleben aller Zeiten und Völker.

Sentis Briefmarken-Katalog
Verzeichnis in vierzig Hefen...
Preis 1.80 (Nachn. Mk. 2.—)

Erfinder
sowie alle, die sich mit zeit-
gemäßen Ideen beschäftigen...
Preis 1.80 (Nachn. Mk. 2.—)

er Wille zur Tat.
Es gibt viele Menschen, die von Natur gut veranlagt sind, um sich umfangreiche Kennt-
nisse anzueignen und so eine glänzende Karriere zu machen, die es aber nicht über
sich bringen können, sich hinzusetzen und tüchtig zu arbeiten. Andere wieder besitzen
ausgedehnte Kenntnisse und große Fähigkeiten, haben gute Ideen, aber sie versehen
die energische Anwendung und Ausnutzung derselben von einem Tag zum andern. Diesen
allen fehlt jener ausgeprägte Wille zur Tat, durch den die großen Staatsmänner, Feldherren,
Handelsherren, Künstler usw. eben groß geworden sind. Der Wille zur Tat ist nicht ein
platonischer Wunsch, das man dies und jenes tun möchte, sondern der feste, unbeeugame
Wille, das, was man als richtig und vorteilhaft erkannt hat, sofort energisch in Angriff zu
nehmen und trotz auftauchender Hindernisse nicht mehr davon abzulassen, bis das Ziel
erreicht ist. Wer so unbeirrt einem Ziele zustrebt, wird es auch erreichen. Er muß sich
aber vorher vergewissern, das das gesteckte Ziel auch wirklich vorteilhaft ist. Um ein
sicheres Urteil hierfür zu gewinnen, muß er alle seine geistigen Fähigkeiten ausbilden,
besonders auch die Beobachtung, die ihn auf günstige Gelegenheiten aufmerksam macht
die beste Anleitung zur Ausbildung ihrer geistigen Fähigkeiten finden Sie a Pochlmanns
Geisteschulung und Gedächtnislehre. Durch die darin gegebenen Anleitungen und Übungen
entwickeln Sie auch den Willen zur Tat. E. H. schreibt: „Neben den praktischen,
überall mit sichtlichem Erfolg anwendbaren Regeln und Vorteilen ihrer Lehrmethode
geht einher ihr großer moralischer Wert des gestählten Willens; das ich heute um die
Fähigkeit des Entfantes eines unbegamben eisernen Willens reich bin, ist ihr Werk.“
Verlangen Sie heute noch (ohne es zu verschreiben) Prospekt, den Sie ohne Kosten oder
Verpflichtung erhalten von L. Pochlmann, Amalienstraße 3, München A 60.

Beste Billige
Marken
Alle versendet
1100 Liter, 18 Liter, 10 Liter, 5 Liter
2. alle Marken 8. 2.— 15. gut. Marken 8. 2.—
10 versch. Marken 1.50 25 versch. Marken 1.50
100 versch. Marken 1.50 100 versch. Marken 1.50
100 versch. Marken 1.50 100 versch. Marken 1.50

D. Bieling
Wollsanatorium Tannenhopf
Friedrichrode
Besondere geeignet für
Ruhebedürfnisse und
Nervenkrankheiten.

Ein ernstes
wissenschaftliches Buch!
Die mangelhafte Funktion
und der Mißerfolg im Ge-
schlechtsleben d. Mannes
Ein Trostwort für die Zaghaften
und Schwachen von Dr. med. A. DESSAUER
Spezialarzt in München
Preis Mk. 1.80 (Nachn. Mk. 2.—)

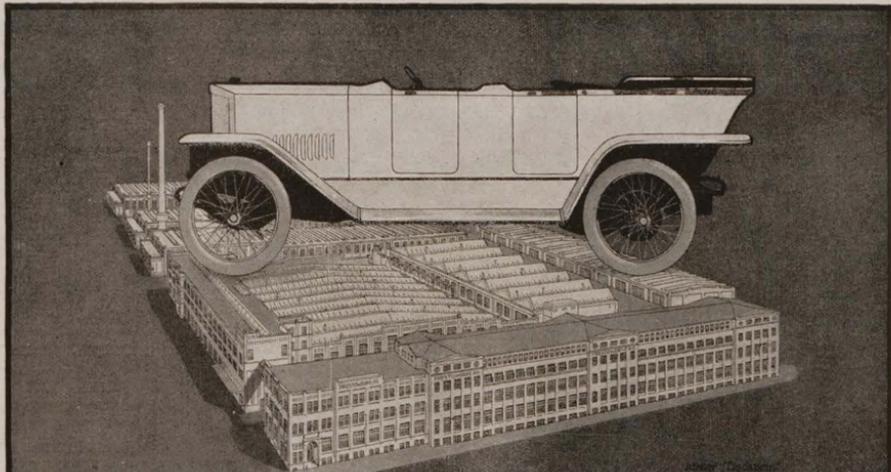
Dr. Ernst Sandow's
Bromsalz-Tabletten
(statt braus. Bromsalz)
in Glasröhren zu 1 Mark.

Die Kunst der sexuellen Lebensführung
von Dr. Mann, Arzt, Berlin, a. prakt. H.
schlechtig, Sehr reichl. Fortf. 2, 20 Mk.
Verlag v. Warster, Berlin-C., Lankersg. 7a.

Lauten,
Gitarren,
Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Hehr, Zimmermann, Leipzig.

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor
An Fischer-Düeckelman: „Das Geschlechts-
leben der Weibchen“ lesen. Dieser bereits in 17. Auflage erschienenen
Buch steht mit zahlreich. Illustrat. und sorgf. Modell des
Frauenkörpers in der Entwicklungsgeschichte ist von der mediz.
Wissenschaft reichhaltig anerkannt! — Es enthält Tatsachen,
die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von
unerschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand
gegen Nachn. von Mk. 4.—, geb. Mk. 5.— (ohne weitere Unkosten).
Prof. Dr. Bollender nennt das bestgütigt aufgenommenste
Die aufgeklärte Frau
von Traska von Baginski, 2. Auflage, mit künstlerischen
Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis elegant
brochier Mk. 3.50, hochgelegelt gebunden Mk. 4.50, „das
Beste, das je über die Frau und für die Frau geschrieben“ ist.
Ein weiteres hochschätziges Werk, das soeben erschienen ist:
Der Mensch. Entsch. sein
von A. Tschackhoff. Mit 4 farbige Tafeln, ein sorgf.
Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen.
Preis brosch. Mk. 7.—, eleg. gebunden in Halbleder Mk. 9.—, Um-
schlag Ungeachtet der hohen Hochgebühren, Totalkauf des
glänzenden Verlags für alle den Menschen berührt. Interessen.
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.

Warum das Weib
an Manne leidet
u. der Mann am Weibe.
Inhalt: Best. d. Liebe u. Ehe —
Herrrecht — Eatersucht — Kin-
dersogen — Dinge, die man nicht
sagt etc. Pastor Schmidt schreibt
I. Correspondenz: Eins der ersten-
sten Bücher, die ich gelesen. Die
Bilder, die der Verfasser entwirft,
greifen an Herz und Gewissen.
150 Seiten. — Preis Mk. 1.50.
Mädchen,
die man nicht heiraten soll.
Zeitgemäße Aufklärungen u. War-
nungen mit 17 Abb. Das wichti-
gste Buch f. Männer. Preis 8 Mk.
Beide Bücher aus-geg. Vorwärts-
verlag, Nachn. 25 Plg. Mehr.
Orania-Verlag, Oranienburg 6.



PRESTO

„Prestowerke“ Akt.-Ges. Chemnitz i/S.



Der Nackte Mensch
in der Kunst. Von Dr. W. Haumannstein
Mit 150 Bildern
Preis Mk. 4.—

Die höchste Aufgabe der Kunst ist die Darstellung des nackten Menschen. Das Buch zeigt den Wandel des Schönheitsideals bei all Völkern u. Zeiten. Es bietet ein glänzendes Bildmaterial. (Feldpost Betrag bei Bestellung einsenden.)

R. Piper & Co., Verlag, München.

Buchführung lehrt am besten
F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie gratis Probeheft G.



Altes Lavendel Wasser

Erfrischendes Parfüm u. Toilettenwasser.
Sehr stark und von äußerster feinem Duft.
Originalflasche M. 3,75 • Größer M. 7,50
DÄRFÜMERIE SCHERK
BERLIN W., Joachimsthaler Straße 6

Rhein- und Moselweine

Fürs Feld **Fürs Haus** **Fürs Kasino**
Spez.: Rüdesheimer und Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
Nicolaus Sahl, Wein- und Obstbesitzer
Rüdesheim a. Rh. Preiswert
Zuverlässig
Bekömmlich



Grathwohl-Cigaretten

Feinste Marken

Unser General 4 Pfg
Weiß-Grün 5 „
Tania 6 „
Werm 8 Pfg
Caprice 7 1/2 Pfg
Toka 10 „
Protector 12 „
15 Pfg

Cigarettenfabrik W. F. Grathwohl, München

Liebe Jugend!

Ich verhandelte neulich in Gegenwart meines Mandanten vor dem Amtsgericht. Der Beklagte war ohne Anwalt, aber mit seiner Ehefrau erschienen. Der Amtsrichter schlug einen Vergleich vor, den mein Mandant annahm. Auch der Beklagte war zur Annahme bereit, seine Frau suchte ihn aber mit eifriger Verbarmtheit daran zu hindern.

Nach längerem Hin und Her rief mir die Gebuld und ich sagte: „Sie sehen doch, Herr Amtsrichter, es nützt nichts, die Frau des Beklagten hat die Hofen an.“

Darob starke Enttäufung der Dame, die sich eine derartige Anferung auf das Entscheidungste verbat. Der Amtsrichter meinte dann auch, daß meine Anferung nicht ganz angebracht gewesen sei.

Ich verbeugte mich und erwiderte: „Sehr wohl! Ich nehme die Behauptung, daß die Dame Hofen an hat, hiermit zurück!“ Der Rechtsstreit wurde durch Vergleich erledigt.

ERNEMANN FELD-KAMERAS

MIT
DIE BESTEN ERFOEGE AUF ALLEN WICHTIGEN
SCHNAPPLÄTZEN BEZUG DURCH ALLE PHOTO
HANDLUNGEN, PREISLISTE: KOSTENFREI

FEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN 107
PHOTO-KINO-WERKE OPTISCHE ANSTALT



Berliner Tageblatt

Jeder Abonnent erhält

mit dem „Berliner Tageblatt“ kostenfrei die Fachblätter „Technische Rundschau“ und „Haus Hof Garten“, ferner die wissenschaftlich-feuilletonistische Wochenbeilage „Zeitschrift“, sowie das Wochenschrift „ULK“ und 2 mal wöchentlich die prächtig illustrierte Zeitschrift „Welt-Spiegel“.

2 M. 40 Pf. monatlich

bei allen Postämtern Deutschlands.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Colombo Josef Max** (München).

Liebe Jugend!

Wir stehen am Schalter einer Sparkasse für Landgemeinden. Am Gitter befindet sich das bekannte schwarz-weiß-rote Kärtchen, mit der Mahnung: **Der Deutsche grüßt: Grüß Gott, auf Wiedersehen u. f. w.; fort mit dem französischen „Adieu“!**

Ein neben mir stehender Einzahlser vom Lande deutet auf die Inschrift, blinzelt mit zu und sagt:

„Das gilt mit für mich. Eich han noch nie „adjo“ gesagt.“

Und damit ging er hinaus.



Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zelilo“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist besonders erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich dabei dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die heftigsten Nasenkatarrhe in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfache Handhabung, Illustr. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zelilo“ versandt. Preis Mark 5.—, Mark 7.— und Mark 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W 126, Vinsenerdstrasse 34.

Leipziger Mustermesse

größte und vielseitigste

Ausstellungs- und Einkaufsgelegenheit der Welt!

Zweimal im Jahre - März und August

30 Meßpaläste

34000 Einkäufer



Alles Nähere durch das

Meßamt für die Mustermessen in Leipzig.

„Welt-Delektiv“

Auskenntl. Preis: Berlin 30

Kleinstes, 36 (Hochbahnhof) Nollendorffplatz, Bestempfl. Erstklass. Institut für vertrauliche, zuverlässige, Anknüpf. (Vertraulichkeit, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindungen, mit inländischen, österreichisch, neutral, Orten.



Wackelkopf
ca. 20 um groß, klein, mittel, bewegst fort, während den Kopf, origineller Scherz, Gag, Eins u. 40 Pf. in, Nachh. 1 M. Die witende Schöne 50 Pf., Zauberphotogr., 10 St. 20 Pf., Porto extra. Sortimente neuer Scherze zu 5, 10 M. u. höh. Gr. Ill. Liste üh. Scherz u. Zauberer, Krieger, Geduld u. Gesellschaftsspiele gra. fr. A. Maas, Berlin 38, Margrafenstr. 81.

Herren- u. Knaben-Kleidung

zunehmend noch Friedensware, erhalten Sie sehr prägnant v. Garderoben-Versandhaus **Lazarus Spielmann**. München im Maschinenstr. Verlag. Sie illust. Prachtkatal. Nr. 62 gratis u. frei, f. nichtentsprech. Waren erhält. Sie Geld zurück.



Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schönkes Schäckur

Während derjenige, welcher sich medizinischem Schäckuren unterwirft, gewoznen ist, während zirkn 10 Tagen zu Hause zu bleiben, erhalten Sie mit meiner Schäckur die Oberhaut allmählich ohne Mitwissen ihrer Umgebung durch

eine neue Haut

ersetzt. Sämtliche Faltfehler, wie Mitesser, Pickel, Flecken, Rote, großporige Haut, Falten etc., werden gleichzeitig mit der Oberhaut entfernt. Die neue Haut erscheint in wunderbarer Schönheit wie sonst nur bei Kindern. Sie ist viel straffer, elastischer als die frühere, weshalb meine Schäckur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schmale, und derweilke Gesichtspartien und durch entstandene Altersspuren, wie Falten, Runzeln, etc. handelt. Garantie für Unschädlichkeit und vollkommenen Erfolg. — Preis M. 12.— (Porto 0/10). Versand disktr. Nachn. od. Voreinsend.

Schröder-Schenck, Berlin 78, Potsdamer-Str. 6 No. 6 26 b.
In Oesterreich: Wien 78, Wollzeile 15. In Schwetzer: Zürich 78, Bahnhofstr. 73.

Sieben erschein

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Ans dem Inhalt: Über die Frauen-Organe. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebärfähigkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollten etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsgefahr etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entbindung und Heilung der weiblichen Gefühlskik. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren eines Heiratens für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einpendung von M. 2.— (am besten in Scheinen) od. geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 59, Berlin NW 87, Reptowplatz 5.

Sommer- u. Winter-Kur

Am Taunus

Bad-Nauheim

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel. Herrliche Park- und Waldspaziergänge.

Man fordere den neuesten Prospekt A 115 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Mänoner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



GOERZ ANSCHÜTZ

Unübertroffen für Kriegs- und Sport-Zwecke.

KLAPP-KAMERA

Alteste bestens bewährte Schlitzverschluss-Kamera, regulierbar bis 1/1000 Sekunde.

Bezug durch alle Photohandlungen. Preislisten kostenfrei.

Optische Anstalt C. P. GOERZ, Aktiengesellschaft, Berlin - Friedenau.

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

das millionenfach bewährte Wasser gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden

Wer heiraten will

glücklich eine ersehen, sollte unbedingt Dr. BERGNER neuestes hochinteressantes Werk über: „Die Ehe“ unter besond. Berücksichtigung der durch den großen Krieg geschaffenen Verhältnisse lesen. Das Werk enthält vollständig das ganze Geschlechts- und Liebesleben, Belehrungen u. Tatsachen, alle für das Wohlbedingten bedürf. Seiten von hohem Werte sind. Preis nur Mk. 2,60. (Voreinsend. oder Nachn., ohne weill. Unst.). August Hehrlich, Verlag, Berlin 45, Maerstr. 82.

Ehefragen

ersehen: Aerzt. Belehr. über gesunde, glückliche Lebensgenüsse. Von Dr. med. K. Hütten. Aus dem Inhalt: Das Recht u. die Pflicht zur Ehe. — Das Heiratsalter. — Gesund heitliche Forderungen. — Rasse u. Ehe. — Liebe oder Veranlag. — Hochzeits-Mythologie der Jg. Ehe. — Das Recht u. die Pflicht zum Kinde. — Die Kindererzie- hung. — Die Gefühlskulte der Frau usw. — Anhang: Knabe oder Mädchen? — II. Teil: Die Jg. Frau u. Mutter. Von Dr. Fehlemer. Crg. Einzdg. von M. 2. vom Hausarzt-Verlag, Berlin-Steglitz 1.



Vita Venus oder die alten Götter wie sie lebten und liebten.

Eine Olympiade von F. M. Hans. Mit 61 Vollbildern. Mk. 5.—

Es ist ein tolles, unterhaltend. Buch, das uns hier à la Willhien Büsch ge- geben wird, ein nettes Buch mit höchst witzigen, flotten und originellen Bildern.

Ant. des Memores der Marquis de Crévey. 12 Tafeln. Mk. 5.—

Diese Aufzeichnungen sind die interes- santesten Sittenbilder, die uns das leuchtigste Rokoko hinterlassen hat. Gegen Veranschaulichung des Betrages v. Xenien-Verlag in Leipzig 7. Postschekkonto Leipzig 947.

Zingst

vorzüglich, stein- erdiger Strand, ge- wöhnliches gewün- schtes Badeleben. Billige Wohnung. August Hehrlich, Verlag, Berlin-Steglitz 1.

Kunst-Porzellan

Sünd. Ausstellung kunst- gewerblich. Erzeugnisse der Porzellan-Manufaktur. Nymphenburg, Berlin, Meissen, Kopenhagen, der Porzell.-Fabr. Rosenthal etc. Karl Schüssler's Porzellan-Magazin, München, 9 Kaufingerstr., 9. Passage Schlüssel. Preisliste frei.

Daustian's nützliche Bücher an die Front!

In Felle, in den Kassetten und bequem fast beliebigere unter fasz. geles. **Herbstlesebücher** für jeden. **Gelehrter Lesel.** handlich, handlich, leicht Gewicht und billiger Preis (je 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Ich will vorwärts! Für alle, die Karriere machen wollen, ein bewährtes Führer- u. Berater. 11. Aufl. 12. Aufl. 13. Aufl. 14. Aufl. 15. Aufl. 16. Aufl. 17. Aufl. 18. Aufl. 19. Aufl. 20. Aufl. 21. Aufl. 22. Aufl. 23. Aufl. 24. Aufl. 25. Aufl. 26. Aufl. 27. Aufl. 28. Aufl. 29. Aufl. 30. Aufl. 31. Aufl. 32. Aufl. 33. Aufl. 34. Aufl. 35. Aufl. 36. Aufl. 37. Aufl. 38. Aufl. 39. Aufl. 40. Aufl. 41. Aufl. 42. Aufl. 43. Aufl. 44. Aufl. 45. Aufl. 46. Aufl. 47. Aufl. 48. Aufl. 49. Aufl. 50. Aufl. 51. Aufl. 52. Aufl. 53. Aufl. 54. Aufl. 55. Aufl. 56. Aufl. 57. Aufl. 58. Aufl. 59. Aufl. 60. Aufl. 61. Aufl. 62. Aufl. 63. Aufl. 64. Aufl. 65. Aufl. 66. Aufl. 67. Aufl. 68. Aufl. 69. Aufl. 70. Aufl. 71. Aufl. 72. Aufl. 73. Aufl. 74. Aufl. 75. Aufl. 76. Aufl. 77. Aufl. 78. Aufl. 79. Aufl. 80. Aufl. 81. Aufl. 82. Aufl. 83. Aufl. 84. Aufl. 85. Aufl. 86. Aufl. 87. Aufl. 88. Aufl. 89. Aufl. 90. Aufl. 91. Aufl. 92. Aufl. 93. Aufl. 94. Aufl. 95. Aufl. 96. Aufl. 97. Aufl. 98. Aufl. 99. Aufl. 100. Aufl. 101. Aufl. 102. Aufl. 103. Aufl. 104. Aufl. 105. Aufl. 106. Aufl. 107. Aufl. 108. Aufl. 109. Aufl. 110. Aufl. 111. Aufl. 112. Aufl. 113. Aufl. 114. Aufl. 115. Aufl. 116. Aufl. 117. Aufl. 118. Aufl. 119. Aufl. 120. Aufl. 121. Aufl. 122. Aufl. 123. Aufl. 124. Aufl. 125. Aufl. 126. Aufl. 127. Aufl. 128. Aufl. 129. Aufl. 130. Aufl. 131. Aufl. 132. Aufl. 133. Aufl. 134. Aufl. 135. Aufl. 136. Aufl. 137. Aufl. 138. Aufl. 139. Aufl. 140. Aufl. 141. Aufl. 142. Aufl. 143. Aufl. 144. Aufl. 145. Aufl. 146. Aufl. 147. Aufl. 148. Aufl. 149. Aufl. 150. Aufl. 151. Aufl. 152. Aufl. 153. Aufl. 154. Aufl. 155. Aufl. 156. Aufl. 157. Aufl. 158. Aufl. 159. Aufl. 160. Aufl. 161. Aufl. 162. Aufl. 163. Aufl. 164. Aufl. 165. Aufl. 166. Aufl. 167. Aufl. 168. Aufl. 169. Aufl. 170. Aufl. 171. Aufl. 172. Aufl. 173. Aufl. 174. Aufl. 175. Aufl. 176. Aufl. 177. Aufl. 178. Aufl. 179. Aufl. 180. Aufl. 181. Aufl. 182. Aufl. 183. Aufl. 184. Aufl. 185. Aufl. 186. Aufl. 187. Aufl. 188. Aufl. 189. Aufl. 190. Aufl. 191. Aufl. 192. Aufl. 193. Aufl. 194. Aufl. 195. Aufl. 196. Aufl. 197. Aufl. 198. Aufl. 199. Aufl. 200. Aufl. 201. Aufl. 202. Aufl. 203. Aufl. 204. Aufl. 205. Aufl. 206. Aufl. 207. Aufl. 208. Aufl. 209. Aufl. 210. Aufl. 211. Aufl. 212. Aufl. 213. Aufl. 214. Aufl. 215. Aufl. 216. Aufl. 217. Aufl. 218. Aufl. 219. Aufl. 220. Aufl. 221. Aufl. 222. Aufl. 223. Aufl. 224. Aufl. 225. Aufl. 226. Aufl. 227. Aufl. 228. Aufl. 229. Aufl. 230. Aufl. 231. Aufl. 232. Aufl. 233. Aufl. 234. Aufl. 235. Aufl. 236. Aufl. 237. Aufl. 238. Aufl. 239. Aufl. 240. Aufl. 241. Aufl. 242. Aufl. 243. Aufl. 244. Aufl. 245. Aufl. 246. Aufl. 247. Aufl. 248. Aufl. 249. Aufl. 250. Aufl. 251. Aufl. 252. Aufl. 253. Aufl. 254. Aufl. 255. Aufl. 256. Aufl. 257. Aufl. 258. Aufl. 259. Aufl. 260. Aufl. 261. Aufl. 262. Aufl. 263. Aufl. 264. Aufl. 265. Aufl. 266. Aufl. 267. Aufl. 268. Aufl. 269. Aufl. 270. Aufl. 271. Aufl. 272. Aufl. 273. Aufl. 274. Aufl. 275. Aufl. 276. Aufl. 277. Aufl. 278. Aufl. 279. Aufl. 280. Aufl. 281. Aufl. 282. Aufl. 283. Aufl. 284. Aufl. 285. Aufl. 286. Aufl. 287. Aufl. 288. Aufl. 289. Aufl. 290. Aufl. 291. Aufl. 292. Aufl. 293. Aufl. 294. Aufl. 295. Aufl. 296. Aufl. 297. Aufl. 298. Aufl. 299. Aufl. 300. Aufl. 301. Aufl. 302. Aufl. 303. Aufl. 304. Aufl. 305. Aufl. 306. Aufl. 307. Aufl. 308. Aufl. 309. Aufl. 310. Aufl. 311. Aufl. 312. Aufl. 313. Aufl. 314. Aufl. 315. Aufl. 316. Aufl. 317. Aufl. 318. Aufl. 319. Aufl. 320. Aufl. 321. Aufl. 322. Aufl. 323. Aufl. 324. Aufl. 325. Aufl. 326. Aufl. 327. Aufl. 328. Aufl. 329. Aufl. 330. Aufl. 331. Aufl. 332. Aufl. 333. Aufl. 334. Aufl. 335. Aufl. 336. Aufl. 337. Aufl. 338. Aufl. 339. Aufl. 340. Aufl. 341. Aufl. 342. Aufl. 343. Aufl. 344. Aufl. 345. Aufl. 346. Aufl. 347. Aufl. 348. Aufl. 349. Aufl. 350. Aufl. 351. Aufl. 352. Aufl. 353. Aufl. 354. Aufl. 355. Aufl. 356. Aufl. 357. Aufl. 358. Aufl. 359. Aufl. 360. Aufl. 361. Aufl. 362. Aufl. 363. Aufl. 364. Aufl. 365. Aufl. 366. Aufl. 367. Aufl. 368. Aufl. 369. Aufl. 370. Aufl. 371. Aufl. 372. Aufl. 373. Aufl. 374. Aufl. 375. Aufl. 376. Aufl. 377. Aufl. 378. Aufl. 379. Aufl. 380. Aufl. 381. Aufl. 382. Aufl. 383. Aufl. 384. Aufl. 385. Aufl. 386. Aufl. 387. Aufl. 388. Aufl. 389. Aufl. 390. Aufl. 391. Aufl. 392. Aufl. 393. Aufl. 394. Aufl. 395. Aufl. 396. Aufl. 397. Aufl. 398. Aufl. 399. Aufl. 400. Aufl. 401. Aufl. 402. Aufl. 403. Aufl. 404. Aufl. 405. Aufl. 406. Aufl. 407. Aufl. 408. Aufl. 409. Aufl. 410. Aufl. 411. Aufl. 412. Aufl. 413. Aufl. 414. Aufl. 415. Aufl. 416. Aufl. 417. Aufl. 418. Aufl. 419. Aufl. 420. Aufl. 421. Aufl. 422. Aufl. 423. Aufl. 424. Aufl. 425. Aufl. 426. Aufl. 427. Aufl. 428. Aufl. 429. Aufl. 430. Aufl. 431. Aufl. 432. Aufl. 433. Aufl. 434. Aufl. 435. Aufl. 436. Aufl. 437. Aufl. 438. Aufl. 439. Aufl. 440. Aufl. 441. Aufl. 442. Aufl. 443. Aufl. 444. Aufl. 445. Aufl. 446. Aufl. 447. Aufl. 448. Aufl. 449. Aufl. 450. Aufl. 451. Aufl. 452. Aufl. 453. Aufl. 454. Aufl. 455. Aufl. 456. Aufl. 457. Aufl. 458. Aufl. 459. Aufl. 460. Aufl. 461. Aufl. 462. Aufl. 463. Aufl. 464. Aufl. 465. Aufl. 466. Aufl. 467. Aufl. 468. Aufl. 469. Aufl. 470. Aufl. 471. Aufl. 472. Aufl. 473. Aufl. 474. Aufl. 475. Aufl. 476. Aufl. 477. Aufl. 478. Aufl. 479. Aufl. 480. Aufl. 481. Aufl. 482. Aufl. 483. Aufl. 484. Aufl. 485. Aufl. 486. Aufl. 487. Aufl. 488. Aufl. 489. Aufl. 490. Aufl. 491. Aufl. 492. Aufl. 493. Aufl. 494. Aufl. 495. Aufl. 496. Aufl. 497. Aufl. 498. Aufl. 499. Aufl. 500. Aufl. 501. Aufl. 502. Aufl. 503. Aufl. 504. Aufl. 505. Aufl. 506. Aufl. 507. Aufl. 508. Aufl. 509. Aufl. 510. Aufl. 511. Aufl. 512. Aufl. 513. Aufl. 514. Aufl. 515. Aufl. 516. Aufl. 517. Aufl. 518. Aufl. 519. Aufl. 520. Aufl. 521. Aufl. 522. Aufl. 523. Aufl. 524. Aufl. 525. Aufl. 526. Aufl. 527. Aufl. 528. Aufl. 529. Aufl. 530. Aufl. 531. Aufl. 532. Aufl. 533. Aufl. 534. Aufl. 535. Aufl. 536. Aufl. 537. Aufl. 538. Aufl. 539. Aufl. 540. Aufl. 541. Aufl. 542. Aufl. 543. Aufl. 544. Aufl. 545. Aufl. 546. Aufl. 547. Aufl. 548. Aufl. 549. Aufl. 550. Aufl. 551. Aufl. 552. Aufl. 553. Aufl. 554. Aufl. 555. Aufl. 556. Aufl. 557. Aufl. 558. Aufl. 559. Aufl. 560. Aufl. 561. Aufl. 562. Aufl. 563. Aufl. 564. Aufl. 565. Aufl. 566. Aufl. 567. Aufl. 568. Aufl. 569. Aufl. 570. Aufl. 571. Aufl. 572. Aufl. 573. Aufl. 574. Aufl. 575. Aufl. 576. Aufl. 577. Aufl. 578. Aufl. 579. Aufl. 580. Aufl. 581. Aufl. 582. Aufl. 583. Aufl. 584. Aufl. 585. Aufl. 586. Aufl. 587. Aufl. 588. Aufl. 589. Aufl. 590. Aufl. 591. Aufl. 592. Aufl. 593. Aufl. 594. Aufl. 595. Aufl. 596. Aufl. 597. Aufl. 598. Aufl. 599. Aufl. 600. Aufl. 601. Aufl. 602. Aufl. 603. Aufl. 604. Aufl. 605. Aufl. 606. Aufl. 607. Aufl. 608. Aufl. 609. Aufl. 610. Aufl. 611. Aufl. 612. Aufl. 613. Aufl. 614. Aufl. 615. Aufl. 616. Aufl. 617. Aufl. 618. Aufl. 619. Aufl. 620. Aufl. 621. Aufl. 622. Aufl. 623. Aufl. 624. Aufl. 625. Aufl. 626. Aufl. 627. Aufl. 628. Aufl. 629. Aufl. 630. Aufl. 631. Aufl. 632. Aufl. 633. Aufl. 634. Aufl. 635. Aufl. 636. Aufl. 637. Aufl. 638. Aufl. 639. Aufl. 640. Aufl. 641. Aufl. 642. Aufl. 643. Aufl. 644. Aufl. 645. Aufl. 646. Aufl. 647. Aufl. 648. Aufl. 649. Aufl. 650. Aufl. 651. Aufl. 652. Aufl. 653. Aufl. 654. Aufl. 655. Aufl. 656. Aufl. 657. Aufl. 658. Aufl. 659. Aufl. 660. Aufl. 661. Aufl. 662. Aufl. 663. Aufl. 664. Aufl. 665. Aufl. 666. Aufl. 667. Aufl. 668. Aufl. 669. Aufl. 670. Aufl. 671. Aufl. 672. Aufl. 673. Aufl. 674. Aufl. 675. Aufl. 676. Aufl. 677. Aufl. 678. Aufl. 679. Aufl. 680. Aufl. 681. Aufl. 682. Aufl. 683. Aufl. 684. Aufl. 685. Aufl. 686. Aufl. 687. Aufl. 688. Aufl. 689. Aufl. 690. Aufl. 691. Aufl. 692. Aufl. 693. Aufl. 694. Aufl. 695. Aufl. 696. Aufl. 697. Aufl. 698. Aufl. 699. Aufl. 700. Aufl. 701. Aufl. 702. Aufl. 703. Aufl. 704. Aufl. 705. Aufl. 706. Aufl. 707. Aufl. 708. Aufl. 709. Aufl. 710. Aufl. 711. Aufl. 712. Aufl. 713. Aufl. 714. Aufl. 715. Aufl. 716. Aufl. 717. Aufl. 718. Aufl. 719. Aufl. 720. Aufl. 721. Aufl. 722. Aufl. 723. Aufl. 724. Aufl. 725. Aufl. 726. Aufl. 727. Aufl. 728. Aufl. 729. Aufl. 730. Aufl. 731. Aufl. 732. Aufl. 733. Aufl. 734. Aufl. 735. Aufl. 736. Aufl. 737. Aufl. 738. Aufl. 739. Aufl. 740. Aufl. 741. Aufl. 742. Aufl. 743. Aufl. 744. Aufl. 745. Aufl. 746. Aufl. 747. Aufl. 748. Aufl. 749. Aufl. 750. Aufl. 751. Aufl. 752. Aufl. 753. Aufl. 754. Aufl. 755. Aufl. 756. Aufl. 757. Aufl. 758. Aufl. 759. Aufl. 760. Aufl. 761. Aufl. 762. Aufl. 763. Aufl. 764. Aufl. 765. Aufl. 766. Aufl. 767. Aufl. 768. Aufl. 769. Aufl. 770. Aufl. 771. Aufl. 772. Aufl. 773. Aufl. 774. Aufl. 775. Aufl. 776. Aufl. 777. Aufl. 778. Aufl. 779. Aufl. 780. Aufl. 781. Aufl. 782. Aufl. 783. Aufl. 784. Aufl. 785. Aufl. 786. Aufl. 787. Aufl. 788. Aufl. 789. Aufl. 790. Aufl. 791. Aufl. 792. Aufl. 793. Aufl. 794. Aufl. 795. Aufl. 796. Aufl. 797. Aufl. 798. Aufl. 799. Aufl. 800. Aufl. 801. Aufl. 802. Aufl. 803. Aufl. 804. Aufl. 805. Aufl. 806. Aufl. 807. Aufl. 808. Aufl. 809. Aufl. 810. Aufl. 811. Aufl. 812. Aufl. 813. Aufl. 814. Aufl. 815. Aufl. 816. Aufl. 817. Aufl. 818. Aufl. 819. Aufl. 820. Aufl. 821. Aufl. 822. Aufl. 823. Aufl. 824. Aufl. 825. Aufl. 826. Aufl. 827. Aufl. 828. Aufl. 829. Aufl. 830. Aufl. 831. Aufl. 832. Aufl. 833. Aufl. 834. Aufl. 835. Aufl. 836. Aufl. 837. Aufl. 838. Aufl. 839. Aufl. 840. Aufl. 841. Aufl. 842. Aufl. 843. Aufl. 844. Aufl. 845. Aufl. 846. Aufl. 847. Aufl. 848. Aufl. 849. Aufl. 850. Aufl. 851. Aufl. 852. Aufl. 853. Aufl. 854. Aufl. 855. Aufl. 856. Aufl. 857. Aufl. 858. Aufl. 859. Aufl. 860. Aufl. 861. Aufl. 862. Aufl. 863. Aufl. 864. Aufl. 865. Aufl. 866. Aufl. 867. Aufl. 868. Aufl. 869. Aufl. 870. Aufl. 871. Aufl. 87

Dr. Hethley's „Haarfort“ zerstört in 3 Minuten
 (Haarwurz) gesch. alle fäuligen Haare (für erw. u. Kind.) Für erw. u. Kind. Methode
 bürst. Firmen, Schmerzl., völlig unschädlich, erschl. Versöhnungsmittel, disk.
 Versand. Nichter! Ig Geld zurück. Preis kompl. Mk. 2.—. Dr. Hethley, Chem.-
 Phys. Laboratorium Köln 4. Herwarthstr. 10b. cräm., zold., 5 silb., usw. Medialien.

Elektrolyt Georg Hirth
zur Erleichterung

In jeder Apotheke erhältlich in: **Pulverform**
 (zu 0,50, 2,25 und 6 Mk.), **Tablettenform** (zu
 0,50, 1,50 und 3,20 Mk.). — Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Die erfolgreiche Bekämpfung der
Schüchternheit, Befangenheit,
 Furchtlosigkeit, Lampenleber, Furcht vor d. andern Ge-
 schlechtern, Menschenscheu, krankhafte Er-
 örben, Stottern sowie alle Leiden und die
 sofortige Beseitigung durch ein
 kostloses Verfahren v. Prof. Dr. Lahn.
 Preis des Werkes M. 2.—. Nur zu bez. v.
 W.A. Schwarz's Verlag, Dresden-N. 6406

Schweid-Fuß
 Unvergleichlich bewährtes Spezials-
 mittel. Verlangen Sie Prospekt.
 Löwen-Apotheke, Hannover 37

Unser Kampf
 um das
Ehe-Glück!

Das Glück und Gelingen lei der Union aller Schönen und Erbschönen,
 des höchsten Glückes, der Geliebtheit und Kraft: — nicht der flüchtigen Weg
 zu Ehenen, Ehelösungen, Enttäuschungen und Enttäuschungen. — **Wahr-
 beinliche**, der sich gegen Enttäuschungen, die nie durch obiges Buch ge-
 rührt werden, glänzend freudlich zu erfüllen, ist es unbedingt, wenn ein echter
 Ehemann sein nicht verzeihen, die er eine Ehe kennt, Unheil und
 Ehenen werden von taubenden und absterbenden, die früher unglücklich
 waren. Durch dieses Buch abwendend, das uns in der Ehe und Ehe bei
 einem Unheil alles Versteht und der elementarsten Freude in frühlicher,
 treuer Ehezeit offenbart. Das Wert:

Unser Kampf
 um das
Ehe-Glück

ist nach den Grundfragen des großen und weisen Delfers der Menschheit:
Dr. Aufland bearbeitet und von **Dr. Häbner** herausgegeben.
 Gerade deshalb war es, bei in unendlicher Weisheit und Liebe er selbst
 lehrte, mit köstlichen Worten auf die richtigen Folgen der von
 Menschheit unerschöpflich zu garantieren unerschöpflichen über die un-
 endlich Fragen des Menschenseins glücklich. Er nennt es:

Unverzeihliche Vernachlässigung
 das man die Jugend unerschöpflich und sehr früh, fast für die zur Verbindung
 sind lauter, geliebter und hohen Lebens wichtigsten Aufzuchtungen und
Wiederungen mit auf den Weg zu geben; und das man **Wann** und
Wann schließlich ebenfalls unerschöpflich und unerschöpflich in die Ehe treten läßt,
 wo **Wann**, das sich nicht mit der Unerschöpflichkeit und Unerschöpflichkeit, die
 erdlichen werden, Enttäuschungen und Enttäuschungen werden, fast, wie es in
 der, von oben gewollt lehren Sie sich Schrift und Jugendverpflichtung,
 sein soll, Liebe, Geliebtheit und Glück:

Das Wert hat folgende Inhaltliche Kapitel:
 I. Wie vieles anders ist als es sein sollte.
 II. Die Ursachen des Geschlechtsleidens nach Dr. Aufland.
 III. Milchbrüste Frauenfort.
 IV. Die Folgen der unerschöpflichen Unerschöpflichkeit,
 V. Mutterleid oder Mutterleid. Schmerzliche Geliebtheit.
 VI. Was müssen die Frauen wissen?
 VII. Die Gefahren für das Glück, wenn man die Weltzeit ihres
 Glückes und der Mutterleid misachtet.
 VIII. Was hat bei unerschöpflichen Unerschöpflichkeit?
 IX. Die Folgen der Unerschöpflichkeit für die Jugend.
 X. Das Schicksal für den Mann ist, sein Glück zu verlieren.
 XI. Der Segen der feuerlichen Unerschöpflichkeit für Mann und Weib,
 Jungling und Jungfrau.
 Das Wert kostet mit Porto Nr. 2.—. (bei Nachnahme 20 Pf. mehr)
 und wird versandt von:
Aesklap-Verlag, Brandenburg b/Berlin 12.

Oberbrunn u. Kronenquelle
 bei
Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Asthma, Influenza, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Zuckerkrankheit, Nieren-Sanatorium.



Frauen u. Mütter,
 die ihre Gesundheit erhalten wollen, kaufen den bewährten
 Ratgeber von
Prof. Dr. Gottschalk:
Gesundheits-Pflege für Mütter u. Frauen.

Alle 7 Kapitel sind zahlreich verheilt. Das Buch gibt eingehend Auskunft über die Gefahren der Frau im allgemeinen. Die Gesundheits-Pflege der Schwangeren. Die Erkrankungen der Schwangeren. Die Gefahren der Weiblichkeit. Frauenkrankheiten, ihre Ursachen und Beseitig. Preisgeb. Mit. 2.40, geb. Mit. 3.—. (Herausg. v. Wilmann.) Gegen d. erscheinung über Nachnahme in einlegen von

Ernst Heinrich Moritz,
 Stuttgart 68.

Dr. Möller's Sanatorium
 Dresden-Lochwitz
Wirksamste Kuren
Dialytischer chron. Krankh.
 Gwiesganz-Fagel & M., Prospekt

Mein Schatz!
 lieber Schatz!
 Vollkommenster Liebesbriefsteller für die heutige Zeit passend. 175 witzig, frische, unmaßige Anträge, praktische Anleitungen! Erfolgreiche Briefe vom Anfang der Bekanntschaft bis zur glücklichen Verlobung und Hochzeit. 1.70 Mark portofrei. — Rudolph'sch Verlags-Buchhandlung, Dresden-R. 311.

Kristpostkarten.
 Hoheprelle für unsere Krieger. Wir liefern Karten auf dem Weiten und Kleinen.
 in Lichtdruck per Dunder 2.20 Mit. in hand. per Dunder 3.20 Mit.
 fertige Ort, Städte, Eisenbahnen Inf. Sta. Str. u. alle anderen Karten, Plänen, Landkarten, Liebeskarten / Karten des Auslandes. Zeichnen Sie Probe und Mutter gratis u. inf. Karl Vogelge-Berlag G. m. B. H. Berlin D. 27, Blumenstraße 25.

Dank, England!
 Vom Feinde lernt, wer irgend klug. Ehrt wie die Briten euren Pfand. Die jetzt, wenn nicht Minister lägen, Sogar beim Nachhülft Ader pflegen!

Und bei der Schiffs-Durchschmüferei Von der Canadier Holzgel,
 Die „noch Europens Höflichkeit nicht hamten“, Lernt — wie man mittraut den Gefandten!
Oswald Schmidt

Liebe Jugend!
 Unter General tritt eines Tages von der Stellung nach St. M. in sein Quartier zurück. Es begehen ihm zwei Pioniere, welche grüßen, — der General dankt. Als er ca. 50 Schritte weiter geritten war, fällt ihm wohl plötzlich ein, daß sich die Zwei über das Woher und Wohin bei ihm melden müssen. —
 „Ah wendet der General sein Pferd, reitet im Galopp den beiden nach und salutierend meldet er: „Ein General auf dem Weg von der Stellung nach St. M.“
 Sprichst, — und läßt die verdungen Pioniere stehen.

Sieben ersuchen:
Hygiene des Geschlechtslebens
 Von Prof. Dr. M. v. Gruber
 14.—16., vermehrte u. verbesserte Auflage
 71.—88. Tafelnd.: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden Mit. 1.80

Inhalt:
 Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtmaß
 Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die angebliche Hygienische Notwendigkeit des Weichs — Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung der Befruchtung — Beirungen des Geschlechtstriebs — Anzeichen Krantheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?
 Gegen Vereinfachung (Mit. 1.90) oder Nachnahme (Mit. 2.10) bei Besten zu beziehen von
Ernst Heinrich Moritz
 Stuttgart 68

Hansa-Lloyd

WERKE + A.G. + BREMEN



PERSONENWAGEN + LIEFERWAGEN + LASTWAGEN + OMNIBUSSE

Liebe Jugend!

Wir wohnen vergangenen Sommer in einer kleinen Fremdenpension in Tirol. Zuerst uns war dort nur noch ein Herr Guds mit seiner zwar feie reiden aber keinesfalls besonders intelligenten Gattin und dem Abgott der Familie, der fünfjährigen Eizi.

Da der Geburtstag des Papas kam, lernte das Mädel mit ihrer Mama ein Gebödt ein und wir alle waren zu dem Familienfest eingeladen.

Endlich war der Tag da und wir alle verammelt, da kam Eizzi in einem weißen Kleider mit einem prachtvollen Rosenstrauß, kniete und begann: „Eieber Papa! — —“ hockte, und konnte trotz der aufmunternden Blicke ihrer Mama nicht weiter. Da auf einmal ein Aufschreien über das liebe Gesäß des Kindes und sie beginnt:

„Eieber Papa! Guds, Du hast die Gans gefohlen, gib sie wieder her ...!“

F. F. J.

Der aktivste Bundesgenosse aller Bekämpfer der Schundliteratur in jeglicher Form ist

„Die Welt-Literatur“

Sie bringt nur die wertvollsten Werke alter und zeitgenössischer Dichter. Jede Nummer 10 Pfennig. Jede Woche ein abgeloöstes Werk. Was alle theoretischen Verläufe dankenswert erprobten, unternimmt „Die Welt-Literatur“ durch die Tat zu verwirklichen. Ihr ist das Beste für die Massen des Volkes grade gut genug. Darum ist sie ein werkslofer, aber offener Feind des üblichen Familienblattromans und der seichten Unterhaltungslektüre, gleichviel ob sie in dürftigen oder in kostbaren Gewände gefolgt wird / „Die Welt-Literatur“ brachte aus dem unendlich reichen Schatz aller Völker einige der ergreifendsten und spannendsten Novellen Kleists, Dostojewskis, Balzacs, Gottfried Kellers, Knut Hamsuns, Selma Lagerlöfs, Maupassants u. a.

„Die Welt-Literatur“ ist die beste und billigste Lektüre; in den Schützengräben, in der Etappe, im Kaszert, auf der Reise der willkommenste Freund.

Verlag: „Die Welt-Literatur“, Waltherr C. F. Hirsh Münden 2 / Färbereyweg 24.

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement: Vierteljährl. M. 1.20 * Feldpost M. 1.50 * Probebände (enthalt. 5 versch. Num.) 50 Pfg. * Porto 10 Pfg.

Wir kaufen Markensammlung

gegen sofortige Kassa Philipp Kasack & Co., Berlin O, Burgstr. 13.

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch, 900 S., Preis geb. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—. Ein farbiges reich entworfenes Stück Sitzenesch. wird da vor uns. Augen angefüllt, in der Beschreibung der Frauenhäuser und ihres Lebens und Treiben. Zu beziehen von Verlag Louis Marcus, Berlin W 15, Fasanenstraße 65.

Mit Kerze und Spiegel

Richard O. Kopp n: — Gedanken unter sich — Eine Aphorismen-Sammlung voll geistvoller Pikanerien. Mk. 1.10. Wolf v. Koratzki Verlag, Weimar.

Sexuelle Lebensführung

Ärztliche Ratschläge für gesunde Sexuallebensentwältung von dem Jüngling zum Mann von Sanitätstrot Dr. G. Baedon, Geres Voreinsendung von M. 2.— zu beziehen von Smolik, Schönb., Stuttgart

Nackt Eine kritische Studie

mit 62 Abb. freigegeben. Behandelt auf 120 Seiten Hochkultur, natürl. Moral, Prostitution u. deren Folgen, Lungenchämie, Blausucht, Kollernygiene etc. 20. Tausend. Zu bezich. gegen Voreinl. von M. 2.50 für das gebrochte, M. 4.20 für das geb. Buch (einkl. Port.) vom Verlag Richard Ungemitter, Stuttgart - J.



Türkischer Haarzerstörer

Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 97, Abt. 6 A. Lästige Haare mit der Wurzel im Gesicht und am Körper kann man jetzt selbst u. ohne für immer beseitigen. Durch die tiefgreifende chemische Zerätzung in den Follikeln (Haarbügel) sterben die Haarwurzeln nach und nach ab, nachdem ein Wiederauwachen unmöglich ist. Für die Haut unschädlich. Preis für den Selbstgebrauch mit allem Zubehör u. ärztlich. Anweisung M. 5.50 (p. Nachh.)

Als, wenig, hex. Volks- u. Soldatenlieder, A — auch neu entstand. — soll, gesammelt werd. u. im Druck erscheinen. Der Ertrag wird den verarmdeten u. krank. Kriegern zugewendet. Einsende, erbet. an Unterarrzt Braun, Berlin W., Kurfürstenstr. 141/V.

General-Vertreter

Wir suchen zu allen Plätzen für unsere neuen Militär-Köhlersohlen sowie für eine epochemachende Neuheit tüchtige General-Vertreter (auch Damen). Muster grat. Köhlersohlen-Fabrik Neu-Josburg 4.

Deutscher Cognac

Bingen 7rh

Cognac Scharlachberg Auslese

Marke

Ein famoser Tropfen!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Munitions-Transport

Beladen stand auf zwanzig Brudergleisen
Schwerfällig stumm der rote Wagerring,
Wie atemlos auf den neuen Reifen,
Indes der Posten jene Kunde ging
Im Schmalwege zwischen sanften Eichenkremlen.

Er preschte stumm sich an die Wagenwände
Und spähte klopfend nach dem dampfen Ton
Und haberte, daß er kein Mittel fände —
Denn drin der Tode Zaß war Legion! —
Wie er des Pulvers graue Kräfte bände.

Wie, wenn aus diesen schredlichen Metallen,
Sich göttlich fühlend, seine zarte Hand
Ohnmächtige Schladen toten Stahls kömmt' fallen,
Statt daß in Trütern, Haus und Unterland
Viel tausend Bräuten ihre Liebschen fallen!

Statt daß, vom Wagen reißend jene Blomben,
Er morgen schmerzner Strohens öffnen wird
Den Todesofen der grellen Feuerbomben,
Statt daß die Minenense peßt und lirt
Und Gras und Lehm zerstückt zu Katakomben!

Da, als ihm ward, er kömmt' es nicht ertragen,
Kam Donner durch die Nacht vom grauen Meer:
Der Bruder braucht die Augen. Kamst du fragen?
Er sprang aus Trittbrett. Wie ein stolzes Meer
Verströmten frontwärts die gelauten Wagen

Otto Bräus (Musterer)

Chehr einfach!

In der Pariser Kammer verriet der Deputierte
Dusmenil ein ebenso einfaches wie einleuchtendes
Rezept zur Befreiung der schwerverkranten
französischen Finanzen: Denksilber muß Alles
halten. Und damit es nicht etwa Zahlungsunfähigkeit
vorführt, muß man die Minen des
Staatsbergrats beschlagnahmen, eine Finanzkontrolle
über die deutschen Zölle, Eisenbahnen und Berg-
werke aussetzen, seine Handelsflotte „requirieren“.

So weit ist alles ganz schön und gut. Nur
fürchte ich: monsieur unterschätzt die Bosheit
der boches, — die Eubers werden nicht so willen.
Was tut man da?

„Sehr einfach: für jede bisher gemommene
Schlacht müssen die Deutschen einfach eine ver-
lieren. — Aber, pardon, auch das werden sie
nicht wollen?“

Fah, Kleinigkeit: sie müssen eben den Hin-
denburg abziehen und den Marschall Haig zum
Führer nehmen! — Wie? Nicht einmal dieses
kleine Entgegenkommen wollen sie zeigen? —
Macht nichts, Herr Dusmenil weiß auch hier
Rat: sie müssen einfach ihre U-Boote gegen en-
gliche Tanks austauschen! Mit den Tanks brü-
sen sie dann auf dem Meer herumzufahren, so lang
sie mögen.

Wie? Auch dagegen trübten sich diese Hun-
nen? Ja, wozu sind sie denn eigentlich bereit?

Sie sind bereit, dem offenbaren Mangel an
französischen Treibstoffen abzuhelfen und Herrn
Dusmenil einen Freispaß in einer deutschen
Trennanstalt zu gewähren. Damit er sich nicht
mehr in der Pariser Kammer auszuboten braucht,
wenn er seine politischen Anfälle kriegt.

Karlchen

Dollarica macht Alles!

Mit dem Maul haben die „Freiheitskämpfer“
übern großen Wasser, die den Krieg nicht zu
Ende kommen lassen wollen, die Europa ganz
zu Grunde gerichtet ist, die Wirklichkeit unierter
U-Boote bereits lohm gemacht, nachdem die ameri-
kanische Regierung einen Preis von 1 Million
Dollars für ein wirksames Mittel zu deren Be-
kämpfung ausgesetzt hat.

H. A. Edison hat ein Verfahren entdekt,
das die deutschen Torpedos unwirksam macht,
noch ehe sie abgesehen sind.

Subjektiv ergibt sich eine Panzerung für
Hochgeschiffen erfinden, an der die Torpedos
abprallen wie Gummibälle.

Jonathan Bluff will den Ocean durch
eine darübergeschüttete Kältelöschung zurieren lassen,
so daß die U-Boote nicht auftauchen und die
Transporte der Verbündeten im Atlantik bewerk-
stelligt werden können.

Emartion Spindelman hat sich ange-
sündigt gemacht, in sechs Wochen zwei Untersee-
Tunnels von New-York nach Bordeaux und
nach Portsmouth zu bauen, die natürlich den
U-Bootkrieg illusorisch madsten.

Ober aber: Woodrow Wilson, dem das
vermöge seiner besonderen Beziehungen zum lie-
ben Gott eine Kleinigkeit ist, läßt die Staten des
Atlantik in einem Streifen an 200 Meilen Breite
zurücktreten und führt seine Truppen und Trans-
porte, wie vielend Wasas die Juden durchs rote
Meer, trockenen Fußes von New-York nach
Europa.

Irgendwie wirds gemacht — Dollarica macht
Alles!

— o —

Hilfstruppen im Unterrod

Zweimalhunderttausend Jankeweiber —
Welche dem „Tempto“ ein Setzungsstreiber —
Haben sich begelert löhnt erboten,
Unter Noofoehl, dem Abernoten,
Sich nach Frankreich schleunigst zu begeben,
Und nachst das Kriegesgeschick zu heben —
Solln gezeichnet sein Millionen
Dollars für die eiden Amazonen!

Was sie will, die Herrscher der Megären?
Dieses freilich läßt sich schwer erklären:
Kommt sie, es tadeltlich zu genießen,
Wenn des Blutes rote Ströme fließen?
Will sie kämpfen, wider Wei und Eisen?
Will sie gratis nach Paris bloß reisen?
Will sie stürzen dort mit Kanongenert
Oder andern Freiheitskammerträgern,
Selben, Braunen, schwarzen Menschenfreßern,
Um die Jankeveralle zu verbessern? —

Wenn die Zweimalhunderttausend kommen,
Unsere Feinden wird es wenig frommen,
Unsere Feinden wird es wenig schaden —
Aber hübsch wär's doch, wenn die Mäandern
Samt dem Herd, den sie gewählt zum Führer,
Koofoehl, dem Schreier, Schwinbler, Schürer,
Statt der heißersehnten Kriegesromanistik
Woh ein — U-Bad fänden im Atlantik!

Pips

Amerika, der Lebensmitteldiktor der Welt

Weltlebensmittellieferant! Standlos
Und immerhin ein Fortschritt, den wir lesen!
Wenn bisher ist der Gauner immer bloß
Weltlebensmittellieferant gemessen!

A. D. N.

Aristelverwechslung

(An Ferdinand von Rumänien)

Nach dem „Figaro“ besagte der König sein
zartes Herz, das er seinen Gemissen opferte.

Du bist Gemissenssch, ja, wir wissen's schon,
Berreit die liebe Heimat um den Thron,
Berreit, was Dir befreundet und verwandt,
Berreit der Kindheit einzig Wunderland.
Wie auch der Schmerz Dein zartes Herz zerfrenn,
Du hörst, wie Du sagst, nur das Gemissen.

Du bist Gemissenssch, nein, es ist kein Scherz,
Du trägst in Deiner Brust ein zartes Herz,
Wie schod, daß Motakenen das nicht begriff
Und auf Dein Herz und Dein Gemissen piff!
Er war nur einer Sache streng besessen:
Dich, Bublein, setz tu haun auf den Gemissen.

Adolf Ey



A. Schmidhammer

Der „Eiserne Hindenburg“

„Jetzt wird der Krieg lustig: Der Nooswelt
hat Wilson meinen Skalp versprochen!“

Reford!

Der „Matin“ berichtet, Prinz Friedrich
Karl von Preußen, der als Flieger schwer-
verwundet in englische Gefangenschaft geriet, habe
vor seinem Zude seine Frau noch einmal
sehen wollen. Freilich, wie sie bekanntlich
hätten, hätte die Frau und die Kinder zuge-
gesimmt, Kaiser Wilhelm aber habe das
Geuch abgelenkt. Da habe der Prinz be-
merkt, das wundern ihn nicht, da man von seiner
Frau Enttüllungen über die englischen Zustände
in Deutschland befristet habe.

Prinz Friedrich Karl war nun aber unver-
heiratet und die Beschichte ist nichts weiter als
eine von den zehn Millionen Verleumdungen,
welche die französische Regierung seit Kriegsbeginn
durch ihr Pressegebild verbreiten ließ.

Als Lord Cecil, der englische Lagerminister
die Beschichte im „Matin“ las, soll er einen
Selbstmordversuch gemacht haben. Er wollte es
nicht überleben, daß ihm der Rektor der Gemein-
heit, den er seit seiner Erklärung über die „Deut-
sche Leidenverwertung“ gehalten hatte, jetzt
vom „Matin“ genommen worden ist!

— ps —

Wandpruch im Unterland

Aushalten — dann kommen sie
nicht durch!

Wandpruch im Mittelstand

Durchhalten — dann kommen wir aus!

Carl Matzen

„Diener der Menschheit“

Langst. Haben Sie diese deutsche Bro-
schüre gelesen, Mr. Wilson? Bis jetzt sind im
europäischen Krieg 24 Millionen Männer getödet
und verwundet worden. . . Und Sie müssen be-
denken — mindestens die Hälfte davon geht
auf meine Schußliste!

— o —

Die neue Volkshymne

Neu Marie von Dunen erstlich einen Kaiser, der eine neue Nationalhymne fordert. Endtermin für Eingangszeit 30. Juni 1917.

Drei Strophen sind gebilligt,
Ein Auspruch ist gewählt,
Ein Regiment bewilligt,
Das alten Eingang zählet.

Das Volk hat seine Hymne
Ab ultimo Juni
Oder besiegt die Feinde
Mit rechten Versen nie!

Gelehrte Frau von Dunen,
Sie irren sich da wohl.
Ihr Ruf nach Hinz und Kunzen,
Der resultiert: Odol!

Ein Volk aus Herzensgrunde
Wie ihm der Schmelz wächst
Singt es in schwerster Stunde
— Nicht wie's ein Aufzug heft!

Mehr Ehrfurcht vor dem Volke!!
Und — wie es ihm gefällt —
Mit Hoffmanns, Ueber Alles
— Deutschland in der Welt!!!

Arno

Inferen Fliegern!

Heißt es im Deutschen der Luftflotte oder die Luftflotte? — Beides, natürlich!

Michelissimus und Till Gulenpiegel

Zwischen Bülkes und Wölln, am Ufer des langgestreckten Nabeburger Sees, lag neben dem Besenrade auf einem nassen, kalten Steine ein großer magerer Mann in abgerundeter Hode und Hut, an den Füßen Schuwerkorn Leute, und blühte kräftig in das Schneegefrier, das Anfang April 1917 über die deutschen Lande legte. Trübe blühte der Mann laute hinaus, und durch sein bedrängtes Gemüt zog die folgende Frage:

„War ich nicht allezeit ein anständiger Mensch, hab' ich nicht immer fleißig und ehrenhaft meine acht bis zwölf Stunden täglich gearbeitet, hab' ich nicht in höchem Bemühen mitgearbeitet, mitgedacht, mitgedacht an Fortschritt der menschlichen Kultur? Tönt nicht der ganze Erdball wider von Melodien meiner Seele? Hab' ich nicht immer Frieden gehalten mit der ganzen Welt, selbst dann, wenn's meine Öhre kaum noch erlaubte?“

Und nun überfallen mich alle deine Nachbarn, selbst die, mit denen ich Freundschaftsbeziehungen gepflichtet habe: nun wollen sie mich gar aus Sungeratz bringen. Weßhalb, weßhalb? Und nun erklärt mir gar Wilson den Krieg, Wilson, dem ich nicht das Geringste getan habe, Wilson, der Hunderttausende meiner Gebirge besitzt, der — und Wunder, noch König Edward und Grey und Asquith und Lloyd George der größte Schurke, den jemals die angelsächsische Klasse hervorgebracht hat! — Weßhalb, weßhalb all das?“

Wenn ich aber auch Haß und Feindschaft der Menschen noch begreifen könnte — gänzlich unbegreiflich bleibt mir's, wie ich sich mit meinen Feinden auch der Himmel verlobt und Ehemann, Schwere und Hölle schickt wie seit hundert Jahren nicht, ohne daß die gute deutsche Erde Korn und Kartoffeln hervor bringt, wor wie ich frisiert mich, wie frisiert mich! Ha, weßhalb wird ich all das erwidern!“

Und, ätzend an allen Wunden, blühte der große abgemagerte Mann, eine Zeile in den tiefen blauen Augen, hinaus in das Schneegefrier.

Da nahe durch den Schneemantel auf der Straße von Wülfed her ein mehrwärtiger Mann, derbe

Deutscher U-Boots-Wahlspruch



Navigare necesse est, —

vivere non est necesse.

(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Schube an den Füßen, ein Wollschub um den Hals und mit dem Kopf eine untrügliche besagte Mütze. Der hatte trübe rote Backen und lachte über das ganze Gesicht. Und je näher er der traurigen Gestalt des großen Mannes kam, um so mehr lachte er. Und als er bei ihm stand, lachte er aus vollem Halse und sprach dann: „Guten Tag, Michelissimus, ich freue mich, Dich so zu sehen.“ Und fuhr fort zu lachen. Da aber sprang Michelissimus wütend auf, und indem er, um sie zu erwidern, die großen roten Hände festig um die Rippen schloß, rief er:

„Was, Du freust Dich noch, mich so zu sehen? Bin ich nicht immer ein anständiger Mann gewesen? Bomit hab' ich denn all das Kriegesglück verdient? Bomit hab' ich zu allem noch verdient, daß auch Wilson, der größte aller angelsächsischen Schurken, meinen Feindschaft? Bomit hab' ich endlich verdient, daß selbst der Himmel lüner blüht und meine Reden aus Höflichkeit feiert? Wer bist Du denn, daß Du über solches Glend noch lachst?“

„Ich bin Till Gulenpiegel,“ sagte da lachend der Mann in der uralten Bekleidung, und wenn Du's nicht weißt, so heißt das: Du siehst das Gegenwärtige, ich sehe das Folgende; Dich erheitert und betrübt die Beschaffenheit des Augenblicks, mich der Gedanke an die Folgen des Augenblicks. Denn nicht steht still, und alles in eine Kette von Ursachen und Wirkung. Und nun will ich Dir auch sagen, weßhalb ich mich heute über Dich und Deinen Zammer, Du bist anständig und hart, Du bist fleißig und verständig; aber in einem Punkte bist Du ein Schicksalsopfer, und in diesem Punkte der Superlativ des deutschen Wülfeds: weil Du anständig bist, glaubst Du, anders könnten auch Deine Nachbarn in Rußland und Frankreich und England nicht sein; weil Du durch fleißige und auch wohl laure Arbeit Dein Brot und Kleid und Haus verdienst, mein Du, müßten's auch alle ändern so machen; weil Du freundschaftlich bist, meinst Du, der ganze Erdball ist freundschaftlich. Du, bist in verständig, lieber Michelissimus, auch in dem Punkte bist Du ein Dummstopp; wenn Du schließlich noch begreifen kannst, daß es auf dieser Erde unter Tieren und Menschen gute und schlechte gibt, so kannst Du doch nicht begreifen, daß man die Vöhsheit und Niedertracht nicht mit den Überbargenständen des Duldens und Entgegenkommens in der Gegendieit verhandeln kann, sondern daß Anstand und Friedfertigkeit, Menschlichkeit und besagte Fleißung nur dann her zu sein können, wenn sie die höchste Macht hinter sich haben und mit der Faust der Gemalt Red und Haß und Lüge und Verleumdung an der Gurgel

bunden und auf den Boden drücken. Du bist wie ein harter Esel, der, von sechs Räubern mit Keulen überfallen, in gewöhnlicher Aufregung den Wülfedern die Keulen entwindet, dann aber zurückgeht mit der Begründung, daß die Aneignung fremden Eigentums sittlich verboten sei. Und Du wunderst Dich womöglich noch, Du Esel, wenn die sechs Räuber mit den zurückgegebenen Keulen absalben von neuem auf Dich eindringen. Und wenn Dir's nicht paßt, daß ich Dich Esel heiße, so laß Dich meinnetwegen Haue nennen oder, dünkt's Dich so lieb, Anrech!

So weit hat Till Gulenpiegel mit lächelndem Gesicht gesprochen. Da sagte Michelissimus: „Das mag je alles ganz richtig und richtig sein, lieber Till, aber was hat das alles mit meinem Glend zu tun?“

„Was das alles mit Deinem Glend zu tun hat? Auch das will ich Dir sagen, lieber Michelissimus,“ erwiderte jener. Und da wußt das Lachen von seinem Munde, und aus seinen tiefen grauen Augen sprühte ein heiliger Groll, während er losdunnerte: „Daß Dir der Haß und die Gogler Deiner Feinde Wülfeden Deiner Brüder und die allerbesten darunter gestiftet und zu Kräuflern geschoben hat, davon will ich gar nicht einmal reden. Aber Deine gelangenen Brüder müssen mit nackten Füßen und halberhungen in den ruffischen Wäldern Bäume fällen, die Du begriffst, daß der russische Esel eine wilde Bestie ist; Deine gelangenen Brüder müssen sich auf offener Straße von wahnwitzig gewordenen Weibern bespucken und heiligen lassen, sie müssen in ertrotzener Sonnenhitze mit fieberndem Felle unter den Füßstücken von Kegern Frohbrennichte tun, müssen sich mit Zammerschwänden martern lassen, die Du begreifst, daß der in seiner Nationalität verlegte Franzose ein katzenfressendes graumauer Affe ist, und trotzdem Du weißt, daß der Engländer seit dreihundert Jahren der Blutsauger des halben Erdballes ist, daß er durch die irische Hungernot eine Million Menschen ums Leben brachte, daß er die ihm übre Freiheit kämpfenden Jüder zur Strafe dafür vor Kanonen binden und sechsmeßtern ließ, daß er nach der Schmach der Zimmern die bewundert habenden Messager wie Schmeide totschien ließ, daß er 2663 Burenfrauen und Burenkinder zu Tode konzentrierte, trotzdem Du verdammt Dummstopp all das und noch viel mehr weißt, muß Dir selber und Deinen ungeschändlichen Kindern der Hungerleid bis beinahe zur Erdoffenung um den Hals gestungen werden, die Du begriffst, daß der englische Gutmensch das selbsthätigste, talterzigste Eschenal ist, das das menschliche Geschlecht hervorgebracht hat. Und so mußte ich mich über Dich freuen, daß selbst der Himmel sich mit Deinen Feinden verloben und Deinen und Deiner Brüder Sunger und frost bis zum Höchsten geheitert hat, so merke: in diesem einen Punkte, Du Dummstopp, wirst Du erst verdammt, wenn es Dir, auf gut niederbetüht gelang, so bedregt geht, daß es Dir noch viel dreuziger nicht wohl gehen kann!“

„Mit seinen großen blauen Augen sah Michelissimus in dem hellen Grollen bonnernden Till Gulenpiegel an und dachte: „Sümmelwunderlich, Till Gulenpiegel, ich glaube, Du hast Recht!“ Zu aber hatte kaum geredet, da mußte er die kleinen grauen Augen wieder zusammen und lachte ganze Gesicht. Und er sprach: „Ja, lieber Michelissimus, und habe ich nun nicht auch Recht, wenn ich über Dein Glend lache in der Hoffnung, daß Du in Zukunft verständig sein wirst? Fröhlichen Grund habe ich zu der Hoffnung, denn ein Michelissimus, der einen Wülfedern erwidert den größten aller angelsächsischen Schurken kennt, hat schon den Weg der Befreiung betreten.“

„Schonlich, wahrlich, der Wülfed,“ sagte Michelissimus. „Du aber, Till Gulenpiegel, hast mich erst ganz über mich ausgelacht. Ja, Du hast Recht, ich müßte erst all dies höchste Glend erfahren. Aber von heute ab will ich verständig sein, wenn ich je begreife, daß Haß und Gogler mit eine Million Brüder in den Tod geschickt hat; verständig will ich sein, wenn ich je begreife, wie man meine gelangenen Brüder erheitert, mißhandelt und gemartert hat; verständig will ich sein, wenn ich je begreife, daß jeder meine Schurken wie Wilson hervorgebracht hat; und dreimal verständig will ich sein, wenn ich begreife, daß



Nach der „Première“

„Merkwürdig, Frau Kommerzienrat! Das Stück ist gar nicht so übel, obgleich 's von einem Deutschen ist!“

der englische Gentleman das selbstzufriedige, fastberäugte Echenal ist, das aus menschlichem Wes schlechte hervorgegangen ist!“

Gröz und herrlich fand plötzlich der abgemagerte Mann da. Eine innere Blut durchströmte ihn, so daß man nichts mehr sah von zerfetztem Schuhwerk und schübligem Hod. Und der Niximus war hinweggeglüht, und der deutsche Michel redte die Hände zum Himmel. „Zill Gulenpiegel,“ sagte er dann, „siehst Du den Stein da, auf dem ich gesessen? O, wenn er England wäre!“ Und mit den freiherrlichen großen, harten Händen, nahm Michel den ärmsten Stein in die Höhe und schäuferte ihn weit hinaus in die See, daß er unter hochauflühender Welle verschwand. „Sieh, Zill,“ fügte er dann hinzu, „das ist das Clement, das mir gegen England helfen soll.“ „So sei es,“ jagte Zill Gulenpiegel und reichte Michel die Hand, und während er in der Richtung auf Kölln weitermarschierte, hörte Michel noch lange sein Lachen. Michel aber wandte sich nach markierte harten Herzens und starken Fußes nach Westen.

Im 1000. Tage des Westkrieges.

Westfälisch

Der Nagel auf den Kopf

Die Njefsch' verlangt, daß Petrograd wieder den Namen Petersburg erhalten soll. Dem Verlangen ist jedoch nicht stattgegeben worden, da Nilsjakow den Namen „John Bullsburg“ beantragt hat.

C. Fr.

Liebe Jugend!

folgende Drohung hörte ich in Berlin bei einem Kindertritt: „Wenn meine Mutter mir nicht gesagt hätte, ich solle mich gut mit Dir vertragen, weil Deine Mutter uns Kartoffeln verkauft, dann solltest Du mal sehen, was Du für eine Ohrfeige bekommst! Aber geschickt ist sie nicht: Nach dem Frieden kriegst Du sie!“

Wir hatten uns, da sparen jetzt das Lösungs-wort ist, einen „Sparofen“ angeschafft. Bald mußte ich aber in das Geschäft, wo ich ihn kaufte,

gehen und erklären: „Mit Ihrem „Sparofen“ haben Sie uns aber angeschmiert, der brennt ja garnicht!“ — „Na, sparen Sie da etwa nicht?“ war die Entgegnung.

Kriegsaphorismen

von Franz Graebels (im Felde)

Es gibt Leute, die ihren eigenen Vogel für einen Friedensengel halten.

Mancher sagt, wenn er eine Kugel an der Grenze drüllen hört, er sei im Trommelfeuer gewesen.

„Jetzt kommt das Ende,“ rufen manche Schreier, und verzehren ruhig ihren Nachjisch.



King George und Mary

Erich Wilke (München)

„George, das ist mal sicher: die dicksten Kartoffeln wirst Du ernten!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 26. Mai 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.